Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Monnementspreis durch Boten vierteljährlich 3 AM., durch die Bolt 3,60 AM. 🗢 Einzelnummern 50 Vig. 🗢 Anzeigen: Die 25 mm breite Millimeter Zelle oder deren Naum 40 Big. 🗢 Blakvorschriften ausgeschlossen. popijded Ronto hannover Rummer 576 13. 4 Giro Ronto: Bant der Arbeiter, Angeltellten und Beamten, Filiale Bochum, Raiferfrate 34. 4 Telephon-Nummer 688 21. 4 Telegrammadreffe: Altverband Bochum.

Die Arbeit der Bergarbeiter-Internationale in Genf.

Die vom Wirtschaftskomitee des Bölkerbundes einberufene gemischte Sachverständigenkonferenz über das internationale Rohlenproblem hat vom 30. September bis 3. Ottober in Genfunter dem Borfig des deutschen Staats= setretärs Trendelenburg getagt. Als deutsche Bergarbeiter= vertreter haben an ihr teilgenommen: unfer Berbandsvorsikender Husemann, unser Bolkswirt Dr. Berger; ferner als Beobachter für den Internationalen Ungestelltenbund der Kollege Halbfell und vom Gewerkverein driftlicher Bergarbeiter Kotthäuser (Essen). Die deutschen Bergbauunternehmer hatten Dr. Gilverberg und noch eine Reihe andere bekannte Unternehmervertreter entsandt.

Die Grundlage der Beratungen bildete eine vorläufige Dentschrift des Wirtschaftstomitees, worin insbesondere die Vorschläge wiedergegeben maren, die zu Unfang dieses Jahres die Sachverständigen der Bergarbeiter bei ihrer ersten Vernehmung in Genf entwickelt hatten. Die diesmaligen Beratungen standen ganz im Zeichen dieser Vorschläge, die bekanntlich neben dem Abschluß von internationalen Marktverträgen der Rohlenländer die Errichtung eines Internationalen Rohlen= amtes, die Bereinheitlichung der bergbaulichen Arbeitsbedingungen und die Abschaffung der Rohlenhandelsbeschräntungen vorsahen. Die Tatsache, daß es die Sprecher der Bergarbeiter waren, die gegenüber der zögernden Haltung der Unternehmer praktische Vorschläge entwickelten und dem Bölkerbunde Wege wiesen, wie man den internationalen Rohlenschwierigkeiten beitommen könnte, hat schon damals einen starten Eindruck hinterlassen. Auf der diesjährigen Bölkerbundsversamm= lung sind von englischer und auch anderer Seite einige dieser Anregungen aufgegriffen und zur alsbaldigen Durchführung empfohlen worden. Insbesondere hat der Völkerbund um beschleunigte Inangriffnahme der Vereinheitlichung der Urbeitsbedingungen der Bergarbeiter durch die Internationale Arbeitsorganisation ersucht und die Behandlung der weiteren Vorschläge von den Empfehlungen der Sachverständigenkonserenz abhängig gemacht. Diese Entschließung der Böllerbundsversammlung hat den Beratungen der Sachverständigen eine besondere Bedeutung gegeben, wenn auch irgendeine Beschlußfassung dieser Konferenz nicht vorgesehen war. Ganz zweifellos lag in dieser Beschräntung eine der wesentlichsten Schwächen der Konferenz, gestattete sie doch den Unternehmervertretern, sich in längeren grundsäklichen Ausführungen zu ergehen, die den Rern der Sache eigentlich wenig berührten. Nichtsdeftoweniger haben die Delegierten der Bergarbeiter sich immer wieder bemüht, die Diskussion auf die wesentlichsten Punkte ihrer Vorschläge zurückzuführen, um so den Unternehmern Gelegenheit zu geben, ihre Absichten und Ansichten vor dem Forum der Welt offen darzulegen. Da die Berotungen pertraulichen Charafter trugen, muffen wir es uns hier versagen, über den Gang derselben nähere Mitteilungen zu machen. Das Wirtschaftskomitee wird einen eingehenden Bericht darüber zusammen mit seiner Stellungnahme dazu dem Bölkerbundsrat unterbreiten und danach der Deffentlichkeit zugänglich machen. Wir können hier nur einige Eindrücke und sonst schon durch die Presse bekannte Tatlochen wiedergeben.

Schon in der Bariser Vorbesprechung der Bergarbeiterinternationale wurden sich deren Bertreter schlüssig, mit aller Energie auf die

Mitbeteiligung der Bergarbeiter an den tommenden internationalen Marktvereinbarungen

du bestehen, und zwar in der sehr richtigen Erkenntnis, daß eme internationale Rohlenverständigung ohne Mitwirtung der Bergarbeiter zum Schaden derselben ausschlagen tonne und damit alle Hoffnungen, die sich an derartige Abtommen knüpfen, zuschanden werden würden. Es hat niemand geglaubt, daß die Unternehmer diefem Berlangen von sich aus Rechnung tragen würden. Bei aller geschäftlichen Uneinigkeit und Interessenverschiedenheit, die im Umternehmerlager national und international vorzufinden sind, besteht doch eine weitgehende Uebereinstimmung ihrer Un-Mauungen, wenn es sich darum handelt, die Arbeiterschaft in ihrer abhängigen Stellung zu belaffen. Wenn man weiß, welche unendlichen Mühen das Ringen der Arbeiterschaft um soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung und Anerkennung schon innerhalb eines Landes erfordert, so wird man sich keine übertriebenen Erwartungen machen über Die Möglichkeiten dieser Gleichberechtigung, auch internatio= nal Bahn zu schaffen.

Dazu kommt, daß der Bölkerbund in seiner vorläusigen Denkschrift in bezug auf sein Einwirken auf den Mbschluß solcher Verträge sich ziemlich reserviert ausgedrückt und eine unmittelbare Initiative dazu abgelehnt nat. Bas der Bölkerbund tun könne, sei sediglich ein ausmertsames Verfolgen der Fortschritte dem Gebiete internationaler industrieller Abmachungen,

um auf diese Beise der Deffentlichkeit Einblick in die Be- 1 staltung und das Wirken solcher Abmachungen zu vermitteln. Eine derartige Selbstbescheidung des Bölkerbundes ist angesichts der starten wirtschaftlichen Machistellung international verbundener Industrien wenig am Plage. Der Bölkerbund soll politisch und wirtschaftlich der Hüter der allgemeinen öffentlichen Intereffen fein. Dieser Aufgabe kann er aber nur gerecht werden, wenn er nicht von vornherein gegenüber den Privatinteressen ber Unternehmer tapituliert. Die Unternehmer haben ja dann auch keinen Zweifel barüber gelassen, daß ihnen eine Mikwirtung des Völkerbundes bei der Regelung der inkernationalen Kohlenwirtschaft ebenso unerwünscht ist wie eine Mitbeteiligung der Bergarbeiter. Dem Bölkerbunde mare in dieser Frage eine etwas größere Aftivität, als fie sein Rohlenausschuß und seine leitenden Wirtschaftsbeamten an den Tag gelegt haben, zu wünschen gewesen. Man darf bei den führenden Männern der Wirtschaftsorganisation des Bölterbundes ohne weiteres voraussezen, daß sie wissen, daß der große Gedanke des Bölkerbundes vom Fühlen und Wollen der Massen getragen sein muß, wenn man seiner Durchsehung die Wege ebnen will und wenn Genf in der Welt mehr bedeuten soll als nur eine diplomatische Börse.

Die Genfer Rohlenberatungen wurden offenbar in einem anderen Beifte geführt, wiewohl es an Ermunterungen seitens der Arbeiterdelegierten nicht gefehlt hat. Daß die Unternehmer turz treten wollten, haben fie oft genug gesagt, daß aber auch die Wirtschaftsorganifation des Bölferbundes diesem ersten Schritt zu einer planmänigeren Weltwirtschaft, soweit die Rohle in Betracht tommt, mit fo merkbarem inneren Biderftreben gegenüberstehen murde, mar nicht gerade eine der erfreulichsten Ertenntniffe auf diefer Konferenz.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß in dem Benfer Meinungsaustausch über das internationale Rohlenproblem die Bergarbeiter einen nicht leichten Stand hatten. Sie sahen sich einer doppelten Aufgabe gegenüber, einmal, den Bölterbund dazu zu bewegen, aus feiner bisherigen wirtschaftspolitischen Reserve tunftighin mehr herauszugehen, um die Fahne der weltwirtschaftlichen Golikarität nicht wieder im privatkapitalistischen Klüngel verfinken zu lassen; zum andern, den Unternehmern vor Augen zu führen, daß rein private Verständigungen nicht den Rohlenfrieden bringen können, wenn nicht die Bergarbeiter an ihnen teilhaben. Man fann nicht, jo sagte unser Sprecher, wirtschaftliche Schützengräben, die sich zwischen den Boltern aufgetan haben, dadurch zuschütten, indem man soziale Schützengraben aufreißt. Die Mitarbeit und die Bereiffchaft jur Mitveranswortung der Bergarbeiter ift ein werfvolles nationalwirtschaftliches und auch weltwirtschaftliches Uffivum. Das missen auch die Unternehmer, und gerade sie sollten es missen, daß der Birtschaftsfrieden der Welt nur auf dem soliden Fundament des Arbeitsfriedens aufgebaut merden tann. Urbeitsfrieden heißt aber Tariffrieden, den man nicht ohne die Arbeiter und ohne Berücksichtigung ihrer Interessen schließen kann. Einen prinzipiellen Widerspruch dagegen magten die Unternehmer nicht zu erheben. Sie kleideten vielmehr ihre Einwände in allgemeinwirtschaftliche Betrachtungen, deren Gedankenführung aus dem verstaubten Archiv praktisch längft überholter lib er a list isch er Ideen entliehen war.

Bährend die Unternehmer sich in solchen historischen Erinnerungen ergingen, stellten die Bergarbeitervertreter

prattische Borichläge

zur Diskussion. Diese bezogen sich insbesondere auf die Errichtung eines Internationalen Roblenamtes und auf die Umreißung der einer solchen Stelle übertragbaren Aufgaben. Dadurch, daß die Arbeitervertreter darauf verzichtet haben, ihre Borschläge in vager Form vorzubringen, haben sie die Genfer Aussprache ungemein befruchtet und auch dem Wirtschaftskomitee vor Augen geführt, wie vielgestaltig der Inhalt einer internationalen Gemeinschaftsarbeit auf tohtenwirtschaft= lichem Gebiete sein kann. Bur Erzielung praktischer Ergebnisse der Besprechung zeigten die Unternehmer fein sonderliches Bemühen. Es schien, als ob die verlangte Beteiligung der Bergarbeiter, Berbraucher und Regierungen an dem Internationalen Rohlenamt ihnen besonders unbequem dünkte. Gegenvorschläge haben sie jedenfalls nicht entwickelt, aber auch nicht ernftlich bestreiten können, daß die von den Bergarbeitern aufgezeigten Aufgaben wirklich Gegenstand internationaler Bemühungen darstellen müssen, wenn man fie, gewiß allmählich und schrittmeise zur Bearbeitung bringen will.

Das internationale Rohlenproblem bükt dadurch nichts an seiner Dringlichkeit ein, daß man gelegentlich, wie das in diesem Jahre der Fall ist, eine gewisse Besserung Guergie und Umsicht weiter ausbauen mussen.

der europäischen Rohlenwirtschaftslage feststellen kann. Aus dieser Einsicht ist wohl auch der von den Unternehmern unterstützte Bunich nach

Fortlebung eines derartigen internationalen Meinungsaustaulmes

hervorgegangen. Den Rahmen dazu wird auch tünftighin der Völkerbund abgeben und somit schrittweise jene ft an dige Einrichtung heranwachsen laffen, die von den Bergarbeitern vorgeschlagen worden ift. Der Präsident des Wirtschaftskomitees hat in seiner Schlußansprache diesen Weg angedeutet, dessen Richtung die Bergarbeiter gewiesen haben, dessen Ziel freilich noch mancherlei Unstrengungen toften wird.

Die Bergarbeiter werden in ihrem Bemühen fortfahren, das bescheidene Genser Ergebnis durch prattische Mitsarbeit zur weiteren Ausgestaltung zu bringen. Auf jeden Fall sind die Bergarbeiter aus den fortzusehenden Genfer Kohlenberatungen nicht mehr wegzwenken. Ueber die Nüglichkeit ihrer Mitarbeit ist mohl bei teinem der Beteiligten, deffen Stellungnahme nicht gerade durch einseitige privatwirtschaftliche Interessen gebunden ift, ein Zweisel zurückgeblieben, wie überhaupt die Nüklickeit derartiger Besprechungen zum Schluß von niemandem mehr bestritten wurde. Go ftellt denn die erfte Genfer Rohlentonferenz einen Beginn dar, dessen Wert zunächst mehr im Grundsäglichen als schon im Praktischen liegt. Für die Bergarbeiter bedeutet er eine gulähliche Chance, allerdings auch eine vermehrte Berpflichtung in ihrem Streben nach größerer Freiheit des Menschen in der Wirtschaft.

Handelte es sich bei den wirtschaftlichen Kohlenberatungen um Reuland, dessen Erschließung eben erst geistig in Angriff genommen ist, so konnte die darauffolgende Tagung des Berwaltungsrats des Internatio: nalen Arbeitsamts viel eher praktische Ergebnisse erhöffen laffen. Die letzte Völkerbundsversammlung hatte die Arbeitsorganisation ersucht, zur Brüfung der Bereinsheitlichung der Arbeitszeit, der Löhne und der sonstigen Arbeitsbedingungen im europäischen Steinkohlenbergbau eine

vorbereitende tednische Konferenz

zu einem nahen Termin einzuberufen und sich von dieser Konferenz Vorschläge machen zu lassen, welche dieser Fragen auf die Lagesordnung der Internationalen Arbeitskonfe= renz von 1930 zu seken wäre, um darüber zu internationalen Uebereinkommen zu gelangen.

Diese englischefranzösische Entschließung hat der Berwaltungsrat des Arbeitsamts zum Anlaß genommen, die Möglichkeiten ihrer technischen Durchführung im Rahmen der internationalen Arbeitsorganisation durchzuberaten. Die Stellungnahme der einzelnen Gruppen war nicht ein= heitlich, doch konnte zum Schluß Uebereinstimmung darüber erzielt werden, daß zum

6. Januar 1930

eine vorbereitende Ronferenz der euro: paifchen Rohlenlander nach Genf einberufen wird. Diese Konferenz wird sich aus Bertretern der Regierungen, der Bergarbeiter und der Unternehmer aus Deut schland, Desterreich, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Polen und der Tschechoslowakei zusammenseizen. Außerdem wird eine Abordnung von drei Mitgliedern des Berwaltungsrats diefer Konferenz beiwohnen.

Die Aufgabe ber Konferenz ist dahin umschrieben. dem Berwaltungsrat diejenigen Fragen der Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter zu bezeichnen, die sich zum Inhalt einer alsbald abzuschließenden internationalen Konvention eignen. Sehr mahrscheinlich wird dies die Frage der un = terirdischen Arbeitszeit sein, mahrend in bezug auf die Löhne und die sonstigen Arbeitsbedingungen noch meitere Untersuchungen erforderlich sein dürften. Der Bermaltungsrat wird dann in seiner Januarsitzung Beschluß zu fassen haben, daß diese Frage auf die Tagesordnung der allgemeinen Arbeitskonferenz, die im Juni 1930 stattfindet, gesetht wird. Man erwartet, daß diese Arbeitskonferenz bereits einen ratifizierungsfähigen Entwurf zur Berabschiedung bringt.

Mit diesem Beschluß des Verwaltungsrats ist auch einem Berlangen des letten Internationalen Bergarbeitertongresses entsprochen worden. Es wird von dem Ausgang der vorbereitenden Konferenz abhängen, die die Bergarbeiter aufs sorgfältigste vorbereiten werden, inwieweit auch in der zeitlichen Begrenzung der unterirdischen Arbeitszeit auf 7 Stunden von Bant zu Bant die Sehnsucht der Bergarbeiter Erfüllung findet. Die Bahn für eine internationale Urbeitszeitregelung für die Bergarbeiter ift geöffnet. Das ist ein beachtlicher Anfangserfolg, den wir mit

Der Endkampf um die Arbeitslosenversicherung.

Mit 237 gegen 155 Stimmen bei 40 Enthaltungen wurde im Reichstag in ber Schlußabstimmung am 3. Dt. tober die Aenderung des Gesehes über die Arbeitslosen. versicherung beschloffen. Damit hat ein harinadiger Rampf sein vorläufiges Ende erreicht. Das Ziel, die Bersicherung zu sanieren, Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einthing zu bringen, murbe nicht erreicht, ba für die Bei tragserhöhung feine Mehrheit zuftande fam. Die Mehrheit für das Beschloffene sette fich aus Sozialbemo. traten, Bentrum, Demotraten und Banerifcher Boltspartei zusammen, während Deutschnationale, Nationaljozialisten, Kommunissen und Wirtschaftspartei gegen das Geset stimm-Auch die Deutsche Volkspartei wollte dis zum letzten Tage gegen das Befet ftimmen, an feinem Todestage ließ sich der Parteiführer Stresemann in den Reichstag bringen, um seine Partei zur Stimmenthaltung zu bewegen, damit die Regierungstoalition nicht in die Brüche ginge. Reichstanzler M üller hatte der Boltspartei beutlich gefagt, daß die Ablehnung des Gefetzes wohl keine andere Folge haben könne, als das Ausscheiden der volks: parteilichen Minifter aus der Regierung. Unter dem Druck der außenpolitischen Lage gelang es dem sterbenden Stresemann, noch einmal die Widerstände in seiner Bartei zu besiegen, wie er sie so oft zu spüren hatte.

Einen Lag vorher hatte im Reichstag Bergwerksdirettor hued, Borftandsmitglied der Gelientirchener Bergwerks-U.-G. und der Vereinigten Stahlwerke, noch einmal alle reattionären Forderungen der Boltspartei vorgetragen. Wenn wir einmal zusammenstellen, was die Boltspartei "einsparen" wollte und was jetzt beschlossen wurde, so wird gang klar, daß

ber Kampf der freien Gewerkschaften und der SBD. für die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung mit einem erfreulichen Erfolg endete.

Forderungen der Boltspartei und Reichstagsbeschlüsse verhalten sich zueinander wie folgt:

	Bolfspartei	Beichluß
Berlangerung ber Bartezeit .	140 000 000	13 000 000 9 72.
Saisonarbeiterfürforge	55 000 000	21 000 00d M.
Rentenanrechnung	20 000 000	8 000 000 M.
Aranienverlicherungsausgaben	40 000 000	30 000 000 M.
Prod. Erwerbslosenfürsorge .	15 000 000	_
	270 000 000	72 000 000 M.

Nach dieser Rechnung der Bollspartei wäre nur noch ein Defizit von 9 Millionen Mart verblieben. Wenn man zu den 72 Millionen noch 20 rechnet, die durch verwaltungstechnische Erfassung von Mißbräuchen der Bersicherung eingespart werden könnten, so sind von 279 Mill. M. Defizit mir 92 Mill. M. gebedt. Die von der SPD. geforderte Beitragserhöhung hätte 140 Mill. M. ergeben, so daß bei Unnahme einer etwas geringeren Zahl von Arbeitslosen als 1 100 000 der Etat der Reichsanstalt in Ordnung gekommen wäre. An der Berweigerung der Beitragserhöhung fonnten Gewerkschaften und SPD. die Borlage nicht scheis tern lassen. Im Interesse der Arbeitslosen und im Hinblick darauf, daß jeder Arbeiter ein Interesse daran hat, die Leistungen der Versicherung nicht unnötig abbauen zu lassen, war die Beitragserhöhung für eine befristete Zeit zu ertragen. Aber die Arbeiter schreien ja nicht nach dieser Beilragserhöhung, und wenn für sie keine Mehrheit zu finden war, so muk jekt eben das Reich so lange das Defizit deden, bis eine Aenderung erfolgt.

Auch jeht stellen die Beschlüsse natürlich nicht das dar, was Gewerkschaften und SPD. wollten. Aber die Berschlechterungen sind zu ertragen. Politik ist leider immer die Kunt des Möglichen. Wenn in den ersten Wochen des Anfturms, etwa im Mai, bie Aertherung bes Gefehes er folgt mare, jo hatte tobficher ein bedeutenber Abbau stattgefunden. Gewertschaften und SPD. wehrten sich gegen eine solche Regelung, besonders ohne Beitragserhöhung In gabem Rampf, in dem Gewertschaften, Partei und Minifter in übereinstimmender Front standen, gelang bie Ubwehr.

Ber allen Dingen ift die Bestimmung gefallen, dat die Arbeitslofen, die nicht 52 Wochen ununterbrochen Beschäftigung hatten, weniger als ben Regelfat der Unterftühung betommen follten.

Damit wollten bie burgerlichen Parteien befanntlich 140 bis 160 Mill. M. "sparen". Nur bei der erstmali gen Arbeitslofigteit tritt eine fleine Berichlechterung ein. Un diefem Bugeständnis, das die Demofraten verlangten, tonnte man das Wert nicht scheitern lassen.

Eine vorläufige Ueberficht über die Beschlüsse zeigt folgendes:

Ein Teil der Beschüssse ist lediglich verwaltungstechnischer Act und berührt den Berficherungsanspruch nicht. Gin anderer Teil ftellt Berbefferungen bar, &. B. bie Ginbeziehung "höberer ober leitenber" Angestellter in die Bersicherung. — Die schärfere Fassung bes Begriffs "land: und forstwirtschaftliche Arbeiten", um unberechtigte Versicherungefreiheit zu verhindern. — Die Berbesserung bei lleberweisung Arbeitsloser an ein anderes Arbeitsamt. — Die Rüdzahlung irrtümlich entrichteter Beiträge. — Die Befugnis des Arbeitsministers, künstig anzuordnen, daß den Arbeitsämtern die Besetzung von Arbeitsplätzen gemoldet werden muß.

Gine Reibe weiterer Beschlüffe umfaßt wenig einschneibende Menderungen, &. B.: die Berechnung der für die Unterstühung 3: höhe maßgebenden Lohnklasse erfolgt kunftig nach dem Durchschmittsverdienst ber letten 26 Arbeitswochen, statt bisher ber letten 13 Arbeitswochen. — Die Pflichtversicherung der Lehrlinge tritt kimftig bereits bei 52 statt bisber 26 Wochen vor Ablauf bes Lehrvertrages ein. Uebergangsbestimmungen sichern, daß sich diese Bestimmung erst ab Oktober 1930 auswirkt. — Der Arbeitgeber bann für vorfählich oder fahrläffig falfche Angaben ersatpflichtig gemacht, eventuell auch bestraft werden. — Die Berufung im Streitversahren wird eingeschränkt, wobei jedoch für grundsähliche Entscheidungen die Berufungsmöglichkeit bestehen bleibt.

Die Beichtüffe, die insbesondere die Abstellung einer Reihe auch von und empfundener Migftande jum Ziele haben, beziehen sich auf folgendes:

"Geringfügige Beschäftigung" soll künstig bann versicherungs: frei sein, wenn sie von Personen ausgeübt wird, "die nicht berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer" tätig find und auch in diesen Fällen nur bann, wenn die Beschäftigung weniger als wöchentlich 24 Stunden oder wenn das Arbeitsentgelt weniger als wöchentlich 8 M. beträgt. Rurgarbeit berührt ben Berfiche. rungsanspruch natürlich nicht. Es ift gelungen, die Fassung ber Vorlage erheblich zu verbeffern. — "Unftandig Beschäftigte" sollen fünftig nur verficherungspflichtig sein, soweit der Berwaltungsrat die Versicherung der einzelnen Gruppen zuläßt. Dabei ist nich an ein Ausschalten solcher Personengruppen gedacht, die der Natur ihrer Arbeit nach stets "unständig" beschäftigt werden, wie Hafenarbeiter, Berufsmufifer ufto. Gebacht ist nur an ein Ausschalten folder Personen, die nur gelegentlich und unständig arbeiten, im übrigen aber ihren Lebenserwerb aus anderen Quellen deden. -"Beimarbeiter" bleiben grundfählich in der Berficherung, doch foll der Bermaltungsrat befugt fein, einzelne Gruppen herauszunehmen oder die Bersicherungspilicht "abweichend" zu regeln. In den beiden letzten Fällen handelt es fich um Rahmenvorschriften, die Durchführung hangt von noch zu fassenden Beschlussen des Bertvaltungsrats ab. — Der Berdienst eines Arbeitslosen aus "Gelegenheitsarbeit" soll künftig berart auf die Unterstützung angerechnet werden, daß Verdienst und Unterstützung zusammen 120 Prozent ber Bollunterstützung nicht übersteigen. — Für Bersicherte, die regelmäßig weniger als 24 Stunden wöchentlich arbeiten (ausgenommen ist hier natürlich die Aurzarbeit), sollen für den Erwerb der Anwartschaft je zwei derart kurze Arbeitstage für einen Tag gerechnet werden.

Gine Reihe weiterer Aenderungen berühren den Verfiches rungeanfpruch fturter. Die "Sperrfriften" werben berfchurft, Grundfählich beträgt bie Sperrfrist bei unberechtigter Aufgabe ber Arbeit ober umberechtigter Nichtannahme angebotener Arbeit wie bisher vier Badjen. Die Sperrfrift foll aber in milberen Fallen bis auf zwei Wochen befchräuft und in fchwereren, besonders in Bieberholungefällen, auf acht Wochen berlangert werben tonnen Alle hierüber hinausgehenden Anträge wurden abgelehnt. Berfolentert ift ber Ablauf ber Sperrfriften. Bahrend fie bisber einfach telenbermäßig und untontrolliert ablaufen konnten, follen fie künftig nur während einer kontrollierten Arbeitslofigkeit ab: laufen, oder aber mährend einer Abrbeitsperiode, mobei bann je brei Arbeitstage gleich einen berfallenden Sperrtag gelten. — Der Begriff ber "Arbeitslosigkeit" ift bahingehend umschrieben, baß als arbeitelos nur gilt, wer, nicht im Beschäftigungeverhältnis stebend nicht "den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Ar: beit, insbesondere als Landwirt ober Gewerbetreibender, erwirds ober burch Fortführung eines bestehenben Betriebes erwerben tonn". - Bei Berichiedenheit bon Arbeits- und Unterftugungsort soll bann, wenn das Lohnniveau am Unterstühungsorte tiefer als am bisberigen Arbeitsort ist, die Unterftützungshöhe bem Lohnniveau des Unterftuhungsortes angepaßt werden. Die Durchführung dieser Bestimmung ist den Berwaltungsausschüssen über. laffen. Für den Bergleich bes Lohnniveaus follen die in dem Beruf des Arbeitslosen maßgebenden Löhne verglichen werden, Sind am Unterstüßungsort diese Berufe nicht vertreten, so sind die Lohnverhältnisse des betreffenden Berufes der mäheren oder weiteren Umgebung bes Unterstützungsortes maßgebend. Diese Bestimmungen über die Angleichung an das Lohnniveau des Unterftühungsortes find von den Gewerkschaften und auch von der Sozialbemofratie im Reichstag abgelehnt worden, konnten aber nicht abgewehrt werden.

Der Hauptkampf ging um die beabsichtigten Berschlech: terungen bezüglich der Unterfrühungshöhe für folche Arbeitstofe, beren Karenzeit nicht 52 Wochen beträgt, um die verlängerten Wartezeiten, um die Anrechnung der Renten und um die Regelung der Saifonarbeiter. *Bez*iiglich dieser Punkte wurde fol: gendes beidhoffen:

1. Jebe unterschiedliche Bemeffung ber Arbeitelofenunters ftühung nach ber Dauer ber Anwartschaftszeit unterbleibt. G bleibt bei der zurzeit bestehenden Regelung. Nen ist lediglich daß für die erstmalige Inanspruchnahme der Arbeitelosen: versicherung eine 52wöchige Bersicherungsbauer innerhalb ber letten zwei Jahre, die dem Eintritt der Arbeitslofigkeit vorangeben, erfüllt sein muß. Diese Bestimmung findet nur Anwenbung beim abfolut erstmaligen Beanspruchen von Unterstützung. Bei jeder weiteren im Arbeitsloben eines Versicherten eintretenden ArbeitMosigkeit ist die Unterstützung nur an den Nachweis einer 26wöchigen Karenzzeit gebunden. Da die Lehrlinge in Zutunft 52 Wochen vor Beendigung der Schweit versichert werden, schädigt fie diefe Bestimmung nicht.

2. Die Berlängerung ber Wartezeiten, sowohl allgemein, wie für Saisonarbeiter, unterbleibt, nur zwei Abänderungen treten ein: Arbeitelose mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen haben künftig statt fieben wur drei Wartetage. Um: gekehrt erhöht sich für Arbeitslose unter 21 Jahren, die keine zu: schlagsberechtigte Angehörige baben und die in die häusliche Gemeinschaft eines anderen aufgenommen sind, die Wartezeit auf 14 Tage.

3. Die Anrechnung der Sogialrenten auf die Arbeitelojen interstützing erfolgt in der Weise, daß ein Betrag von monatlich 30 M. anrechnungsfrei bleibt, jo daß nur der 30 M. überschießende Rentenbetrag auf die Arbeitslosenunterstühung anzurechnen ist. Bezüglich der Anredmung der Wartegelder und der flaatlichen Benfionen bestand von vornberein feine Meinungsverschiedenheit. Auch bier bleibt ein Betrag von 30 M. anrechnungsfrei.

Diefe Bestimmung ift die für die Berginvaliden bofefte. Aber auch sie war nicht abzuwehren, auch für den letzten Borschlag der SPD., wenigstens 40 Mt. freizulassen, fand sich keine Mehrheit.

4. Die befondere Regelung der Unterftugung der Gaifon arbeiter erfolgt in der Weise, das während der Beit der berufs: üblichen Arbeitslosigkeit die Unterstützungsfätze auf die Söhe der Rrifenunterstützungsfätze gesenkt werden, d. h. Lohnklasse VII sinkt auf Rlosse VI, Lohnklasse VIII und IX auf Klasse VII, Lohn: klasse X und XI auf Alasse VIII. Domit bleiben die Saisonarbeiter auch während der berufsüblichen Arbeitelofigteit in der Berfiche rung, d. h. es findet feine Brufung der Bedurftigfeit ftatt. Alle über diese Regelung hinaus beantragten Verschlechterungen für die Saisonarbeiter find gefallen. Es tritt also weber eine längere

Bericht eines Ruklandsahrers.

Die lintsraditalen Kameraden verkummten volltändig.

Bon einem Berbandskanzeraden, der nach fiebenmonatiger Tätigkeit als Hauer beim Teufen des Kalischachtes in Solikamsk (Rufland) zurückekehrt ift, erhalten wir folgenden Bericht, der, auf Grund praktischer Erfahrung als Arbeiter in Rukland zusammengestellt, wohl etwas mehr Auverlässigkeit besitht, als die Speuchlein derer, die sich unter der treuen Obhut der ruffischen Machthaber wie Sahrmarktöfiguren durch die russischen Städte schleppen lassen und zu Hause ihre bordiftierien "Expeditionsberichte" vorlesen:

Rachdem der neue Schacht III in Bienenburg im Spätherbil vorigen Johres fertiggestellt war, machte uns die Firma Gefrierschachtbau Smid. in Dortmund-Kurl, welche den Schacht geteuft hatte, ein Angebot, mit nach Rufland zu fahren und die neuen Kalischächte in Solikanist im Ural zu teufen. Es blieb uns mur die Aussicht, ertreder hier fleinveln zu gehen ober nach Ruffand ins Ungewisse zu reisen. Ich sowie eine Anzahl meiner Rameraden entichieden mis, trop ber Bedenken mit Rüdficht auf unfere Familien, für dos lesiere. Man legte uns einen Kontraff vor, den wir saft unbesehen unterschrieben. Erst während der Fahrt nach Rukland und bert felbst nahm ich Gelegenheit, den Bertrag eingehend zu swissen. Es wird die Kameraden des Berbandes interessieren, einige Andzüge kennen zu lernen.

Der Arbeiter ist verpflichtet, nicht nur die Arbeit, für die er angenommen ift, sondern alle von ihm verlangten Arbeiten nach Anordnung des Arbeitgebers zu leiften. Der Bertrag ift undündbar bis zur Fertigstellung der Arbeiten in Solitomet Die Arbeiter bürfen sich bei oder nach der Arbeit in keiner Weise volitisch oder in wirtichaftlicher Beziehung betätigen.

Als Lohn wird bei 26 Pflichtschichten gezahlt: für den Arbeiter in Rusland 115 Aubel, für seine Familie in Densschland je versahrene Schicht 10 M. Bei guter Leistung sollte noch eine Prämie gezahlt werden. Doch ist während meiner siebenmonatigen Tätigleit dort eine Krönsie nicht gezohlt morden.

werden. Freie Wohnung, Licht und Heizung wird von der Firma in Solftamsk gestellt.

Die Arbeiter werden in die russischen staatlichen Versicherungen aufgenommen. Bei Krankheit erhält die Familie in Deutschland aus einer privaten deutschen Krankenversicherung pro Tag 2,50 M. für die Frau und 1 M. für jedes Kind.

Die Hinreise wird von der Firma bezahlt, ebenso die Ver= pflegung während der Reise. Die Rückveise wird nur dann bezahlt, wenn der Arbeiter mindestens zwei Jahre dort ausgehalten hat. Scheidet er vor Ablamf eines halben Jahres aus, so hat er außerdem noch seine hinreise zu bezahlen.

Ferner foll er in und außer bem Dienst nach den Grundfagen deutscher Sitte und Kultur leben, andernsalls ist die Firma berechtigt, ihn fristlos zu entlassen.

Durch diesen Bertrag hat die Firma die angeworbenen Arbeiter vollständig in ihrer Sond.

Die Hinfahrt.

An einem trüben, kalten Wintermorgen, zehn Tage bor Weihnachten, juhren wir ab. In Berlin trasen wir noch auf einige andere Rameraden aus dem Auhrrevier, die mit Kind und Regel die Reise anireten wollten. Unsere Reisegesellichaft bestand aus eina dreißig Kameraden und vier Frauen sowie zwei Kindern. Die Fahrt ging von Berlin bis zur polnischen Grenze. Hier um: ftändliche Baß: und Zollrevision. Dann bekamen wir Blate im Eilzug bis Mostan. Die Abteile find geräumiger als die deutschen, da sie mit Schlafgelegenheit versehen find. Gleich in der ersten Nacht verspürten wir zahlreiche Keine Mitbewohner, die uns nicht schlafen ließen. Durch die polnischen und ruffischen verschneiten Einöben, an den Schlachtfelbern des Krieges vorbei, die mis noch einmel mit noch vorhandenen Schützengraben, Drabtverhauen und Massengrabern alle Schreden bes Krieges ersteben ließen, kamen wir nach zwei Tagen in Moskan an. Hier hatten wir einen Aufenthalt von sechs Stunden, da unier Zug umrangiert wurde. Bir waren sehr gespannt, die russischen Verhält: nisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Wartsfäle waren überfüllt. Un allen Tischen und in allen Eden lagerten die Reifenden mit Bundeln, Laketen und fogar mit Beitzoug, Wer sich gegen die Hausordnung vergeht, tann entlassen welches auf die Erde gebreitet war. Franen mit Kindern auf wir in den unterirbisch angelegten Anstreieraumen um

den Betten. Und vor allem ein Schmutz, daß wir uns angeekelt abwenden mußten. Die Reisenden waren nur ausnahmsweise gut genährt und jauber getleidet. Die übergroße Mehrzahl war febr abgeriffen, mit hohlen Baden. Das theifde Bilb ber Unterernährung! Wir Deutsche, die josort als solche erkannt wurden, waren bald umringt. Man fragte uns durch einige Ruffen, die beutich verstanden, aus. Man wollte nicht glauben, daß wir bentiche Arbeiter waren, ba wir, obwohl nicht beffer getleidet als jeder deutsche Arbeiter, im Bergleich zu den Ruffen als Leute aus befferen Ständen angesehen wurden. Schon jest fielen einzelne Bemerkungen unter und: Das sollen die besseren russischen Berhältnisse sein? Auf unsere Fragen, weshalb die Wartejale 10 überfüllt wären, wurde uns von den Deutschiprechenden mitgeteilt, daß die Züge nicht ausreichten. Die Fahrkarten werben nur in der Anzahl der vorhandenen Pläte im Zuge verkauft. So tame es, daß, wer fahren wolle, mindestens einen Dag vorher fich eine Karte kaufen muffe. Wer Bech hatte ober nicht in der Lage jei, durch die Gepäckträger von hintenherum, allerdings mit einem sehr erheblichen Aufschlag, eine Karte zu bekommen, musse schließ lich tagelang warten, um mitzukommen. Um fich ein annähernd vergleichbares Bild zu machen, muß man sich in Deutschland nur an die Berhältnisse erinnern, die in der letten Zeit des Krieges oder turz nach dem Kriege bei den Hamsterfahrten auf den Bahnen vorhanden waren.

Mostau felbst bietet das Bild einer Großnadt: eleftrische, sast immer überfüllte Straßenbahnen und geradezu üppige Auslagen in den Schaufenstern, Weine, Delikatessen, Süßigkeiten. In den Straßenbahnen machte man ums bereitwilligst Plat. Wir wurden viel deutsch angeredet und ausgefragt. Man wollte auch bier nicht glauben, bağ wir beutsche Arbeiter maren, benn nach Aussehen und Kleidung feien wir beffere Leute, die fich Rufland "ansehen wollten. Wir jahen den Roten Blat, die Gruft Lenins. Bier ein dauerndes Kommen und Geben, aber überwacht von zahlreichen Rotgardiften mit geladenen Gewehren. Wir benten dabei an ben schlichten Grabstein Friedrich Cberts in Beidelberg. In ben Straßen, an jeder Ede werben wir bon zahlreichen Betilern, ger: lumpten halbwücksigen Jungens mit frechem Benehmen angebettelt. 213 ich mit niehreren Rameraden austreten munte, faben

Wartezeit ein, noch werben höhere Beiträge erhoben. Der bisher zugrumbe gelegte "Berufskabalog" bleibt bestehen, ebemso bie bisher fostgelegten Zeiträume und Beginn und Ende der berufs: üblichen Arbeitslosigkeit. "Abweichungen" (von den autzeit festgelegten) kann die Reichsregierung nach Anhörung des Verwaltungstrats bestimmen.

Diese oben kurz skizzierten Beschlüsse umfassen die gesamte Neuregelung, soweit sie die Berkicherungsleistung betrifft. Im übrigen ist noch angenommen, daß die Beitragsleistung für die Krankenversicherung der Erwerbslosen um etwa ein Drittel gesenkt wird. Um einen Qusweg zu haben, wenn in dem einen oder anderen Fall nie so weitgehende Sentung der Bersicherungsbeiträge unerträglich ist, ist dem Arbeitsminister das Recht gegeben, die Krankenversicherungsbeiträge "abweichend" zu regeln.

Der Kampf ist vorläufig beendet, die Finanzen der Reichsanstalt sind damik nicht in Ordnung. Die Beitrags-

frage wird im Herbst, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der allgemeinen Finanzreform, aufs neue aufgerollt. werben. In einer formulierten Erklärung hat die sozialdemotratische Frakkan erklärt, daß sie die "Resorm" nach der sozialen Seite als abgeschlossen betrachte und jedem neuen Berfuch, Leistungsabbau zu erreichen, den schärfiten Widerstand enigegensehen werde. Wan darf annehmen, daß folche Berfuche auch keinen Erfolg haben werden, nachbem das Zentrum durch seinen Redner offiziell erklären ließ, es habe sich davon überzeugt, daß Abbauanträge schroffer Art (wie sie auch beim Antrag Riesener-Teusch vorlagen) untragbar seien. Im übrigen wird der November schärfste Rämpfe im Reichstag bringen um die Gestaltung der Reichsfinanzen, um Jollfragen usw. Je geschlossener die Urbeiter hinter ihren Gewerkschaften stehen, um so leichter wird es sein, Attentate gegen Sozialpolitik und Arbeiterschuk abzuwehren!

Dedi, der neue Bankriese.

machte Dr. Rehl Andeutungen über Konzentration bei den beutschen Banten, auf die aber wenig geachtet wurde. Rurz bar: auf wurde die Deffentlichteit überrascht durch den Zusammenichluß ber Deutschen Bant und ber Diskontogesell: schaft. Das Attientapital bieser beiden Gesellschaften beträgt 285 Millionen Mark, die Reserven 160 Mill. M. Das Eigen: bermögen der Banken (bier fast eine halbe Milliarde) ist aber nicht das Michtigste bei Beurteilung ihrer Macht, sondern bie Summen, über die sie sonst noch verfügen. Da die Kenntnis vom Wesen und von der Bedeutung der Banken in Arbeiterkreisen naturgemäß gering ist, seien einige Aussichrungen darüber hier gemacht:

Der Zahlungsverkehr hat im Laufe der kapitalistischen Entwicklung ganz andere Formen angenommen, als er sie früher hatte, wo der einzelne Leine Unternehmer seine Einkäuse bar beglich und seine Außenstände bur einkassierte. Die Entwicklung des Verkehrs, die großen Summen, um die es sich handelte, Geschäfte mit dem Aussand usw. machten diesen Zahlungsverkehr ummöglich. Bargeld, Münzen und Banknoten find überhaupt nicht in der Masse vorhanden, daß man mit ihr alle Zahlungen im modernen Leben leisten könnte. Es entwickelte sich beshalb auf dem Wege über den Bankier ein Verrechnungewesen, ein bargeldloser Zahlungsverlehr, wie er seinen modernen Aus: druck im Schecke und Giroberkehr findet. Die Uebernahme und Regelung dieses Zahlungsverkehrs machte die Banken zu einem bedeutsamen Glied der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation, bessen Bedeutung wuchs, je mehr die Banken diesen Berkehr und die ihnen dadurch zeitweise zufließenden Mittel in den Dienst ihres Rrebitgeschäfts ftellten. Die Bonten leihen fich fremde Gelder, um sie mit Profit weiter zu verleihen. Man legt bei den Banten Gelder kurz- oder langfristig an. Für kurzfriftig angelegtes (tägliches) Gelb bekommt man wewiger Zinsen, kann aber stets darüber verfügen. Langfristiges Geld bringt mehr Zinsen, weil man es eine bestimmte Zeit vor Abholung kündigen muß. Die Banken verleiben das ihnen zur Verfügung stehende Geld kurzfristig als Betriebskredite, langfristig als Hypotheten usw. Daburch, daß alle Zahlungen eines Unternehmecs durch eine bestimmte Bank geben, erhält diese einen weitgebenden Ein= blid in das ganze Geschäft, und mit der Zeit entstehen aus solch enger Berbindung Beteiligungen der Banken an gewinn: bersprechenden Unternehmungen. Oft vollziehen sich solche Beteiligungen unter Umwandlung eines Einzelunternehmens in eine Gescllschaft. Die Bank verdient an der Umwandlung, an der Einführung der Altien an der Börse.

Der Ausbau großer Konzerne, wie Siemens-Schuckert, ACG. und mancher Montankonzerne, wäre ohne solche Bankonbeteiligung nicht möglich gewesen. Möglich war sie ohne solche Beteiligung besonders in der märchenbaft verdienenden chemischen Industrie, aber auch hier sind aus anderen Gründen die gegenseitigen Beziehungen fehr eng.

Das eigene Geld der Banken ist, wie schon gesagt, im Berhältnis zu dem fremden Geld, das kei ihnen angelegt ift, gering. 1913 hatten die acht großen deutschen Banken 1491 Mill. M. eigenes Geld und 4851 Mill. fremdes Geld. Lepteres machte also 76,5 Proz.

Banken, die sich jest zusammenschlossen, haben 445 Will. Mt. eigenes Geld, während sie über 4,7 Milliarden M. fremdes Geld verfügten. Wie gewaltig das Geschäft dieser Banken ist, zeigen sol= gende Zahlen aus dem Geschäftsiahr 1928:

							Deutsche Bank	Dissontogesells	chaft
Umjah							225 100 000 000	. 165 900 000 000	M.
							130 000 000	71 200 0.00	Mt.
Reingewinn							2 5 700 000	15 300 000	M.
Dividende .							10 %	10 %	
Auffichtsrats	tra	nti	ie	nn	C		677 419	656 756	M.
Die Rante	n	ĩø	h	ton		N. r	Bei einens Gioer	Manital non 445	Mill

Mark und bei Berfügung über 4,7 Milliarden M. fremde Gelber 391 Milliarden M. um. Der getraltige Einfluß solcher Institute wird durch diese Zahlen beleuchtet. Mit der Vereinigung wächst dieser Einfluß, besonders auf dem Aapitalmarkt, durch die gestel: gerte Geltung auch gegenüber dem ausländischen Kapital=

Einstweilen steht bei diesem Zusammenschluß auch die Ra= tionalisierung im Vordergrund. Jede Bant hat einen großen Bankpalast in Berlin im Werte von vielen Millionen, im Reich haben beide hunderte von Filialen und Depositenkassen. Bei der "Bereinfachung" werden natürlich zuerst die Bankange= stellten von Arbeitslofigkeit bedroht. Die 112 Aufsichtsräte, die beide Banken haben, hat mun alle übernommen, hier gestatten die berschiedenen Interessen anscheinend kein Sparen. Ob der Zusammenschluß sich auf dem Gebiete der Zins- und Provisionsverbilligung auswirken wird, muß abgewartet werden.

Auf jeden Fall bedeutet der Zusammenschluß größere Macht des Finanziapitals, die sich im Interesse der Industrie auswirkt. Wie eng die Verbindung zwischen den beiden Banken und der Industrie ist, zeigen einige Namen aus der Liste der Aufsichtsräte:

Deutide Bant:

Bierwet (Mannesmonn), Blüthgen (Glanzstoff), Borfig, Kahrenhorft (Phoenix). Ridler (Harben), bon Satfeld (Schlefifde Montaninduftrie), Renich (Gute-Hoffnungsbütte), Silverberg (Meinische Braunkohle), Springorum (Hosfd).

Distontogefellichaft:

Rirdorf (Gelienkirdener Bergwerks-A.-G.). Cuno (Hapag), Saslacher (Rheinftabi). Rlödner, Springorum (Boeich).

Auf dem Ravitalmarkt hat natürlich die neue Bank größeren Ginfluß als die früher einzeln operierende, auch dem Ausland gegenüber. Bei hereinholung von Anleihen uiw. hat sie stärkeres Gewicht. Ob und wie der Zusammenschluß sich in industriellen Zusammenlegungen auswirkt, bleibt abzuwarten.

Auf der Tagung des Reichsberbandes der deutschen Industric | der Summen aus, über die sie zu verfügen hatten. Die beiden

die nach dem Poung-Plan weniger an Kriegsentschädigung gezahlt werden brauchen. Wenn die besitzenden Kreise auch das Zustandekommen des Poung-Plancs zu verhindern suchen, schämen sie sich doch nickt, diesen Betrag restlos für sich zu beauspruchen. Wtag die große Masse des Volkes auch weiter am Hungertuche nagen, mag der alte Invalide sich aus Nahrungsforgen das Leben nehmen, er war doch überflüssig und zu nichts mehr nute. Anders ist es, ob die gesamte Arkeitenschaft nicht auf den Plan treten will, um der Begehrlichkeit der bositzenden Klasse ein Karoli zu bieten. Durch das Freiwerden der 700 Millionen ist es der Regierung ein leichtes, das steuerfreie Einkommen weiter zu erhöhen und die Renten der Lohnarbeiter bei der Steue.weran= lagung auszuschließen. Daß hier noch keine Ausnahmeforderung gestellt wird, beweist das jett schon geltende Gesetz. Tanach sind unter anderen die folgenden Einkommen steuerfrei: Alterspen= sionen nach den Militär= und Berforgungsgesehen. Ehrenfolde, die auf Grund deutscher Kriegebekorationen gewährt wurden. Abfindungen nach der Reichsversicherungsordnung, Ler Beanten: gesetze und der Militärversorgung. Rentenerhöhungen auf Grund

der Militär-Pensions: und Wersorgungsgesetze.

Die Besteuerung der Invaliden.

Eine gejekliche Ungerechtigleit.

Renten der Berginvaliden su besteuern, wenn die Mentenbezüge

den steuersreien Betrag überschritten. In diesem Jahre scheint

bas noch mehr zuzutreffen. Mehren sich doch die Klagen der alten,

abgekämpsten, bergfertigen Knoppen von Tag zu Tag über ein

foldes Borgehen der Finanzämter. Insbesondere werden die

gonz akten Knappen kurch diese Mahnahmen der Finanzömter

betroffen, da sie infolge ihrer langen Dienstjahre und durch Be-

zug der Reichsrente ein wenig mehr im Jahre beziehen, als die

steuerfreie Einkommenchumme beträgt. Den geringen Dehr:

betrag, der wohl kaum 200 Ml. im Jahre beträgt, zu besteuern,

ist schon an sich eine Unsinnigkeit und fozial ungerecht. Gang

akgesehen davon, daß ein Mensch, der 30 bis 40 Jahre unter

steter Eebenegesahr zum Wehle der Allgemeinheit tätig war, ein

Mecht auf ein besseres sorgenfreies Alter stellen könnte. Noch

ungerechter wirft sich bas Vorgehen der Finanzämter aus, wennt

Invaliden noch einer Neinen Beschäftigung nachgeben. Bec-

dienen sie sich selbst nur 20 bis 30 M. mit ihrer Beschäftigung, so wird der Betrag der Rente zugerechnet und besteuert. Wilirds man alle Areise des Volles so rigoros besteuern wis die Lohnund Gehaltsempfänger, dann würden die Junker und Industrie-

lapitalisten revoltieren und den Finanzämtern Bomben, aber keine Steuern schicken. Hierbei mag noch erwähnt werden, daß Landwirte, wenn sie einmal eine schlechte Ernte haben, von den Steuergroschen der Arbeiter noch beträchtliche Summen geschenkt

erhalten, ohne jellst dann einen Pfennig Steuern zu zahlen:

Die Industrie droht mit Stillegung der Betriebe; wenn die Stewer

über das Mag hinausgeht, das sie freiwillig, also gut zahlen

können. Demgegonüber kann man dem Lohn: und Gehalts-

empfänger jeden Pfennig nachweisen und veranlagen. Anders

bei den Gewerbetreibenden, Unternehmern und Landwirten.

Diese haben sich selbst einzuschäten. Geseteskundige Berater

stehen bei der Einschähung zur Verfügung. Jede Lücke bes Ge-

sehes wird ausgenutzt zum Borteil des Steuerzahlenden. So steht

sich der Besitzende in jeder Hinsicht bedeutend besser als der Lohn=

Arbeiter verschoben. Die geringen Ermäßigungen, die man bei

ber Lohnsteuer vornahm, sind durch die Steigerung der Preise

In den letzten Jahren hat sich der Steueranteil der Arbeiter gegenüber der besitzenden Masse noch mehr zuungunsten der

Neuerdings geht ein scharfer Kampf um die 700 Millionen,

und Gehaltsempfänger.

mehr als ausgeglichen.

Schon im Nahre 1928 gingen die Kinanzämter bazu über, die

Wir sehen, daß schon eine ganze Anzahl von Leuten eine Bor= zugsstellung gegenüber dem Bergmann genießen. Die armen Teufel, die zu Millionen ihr Leben im Kriege aufs Spiel setten, haben keine Kriegsbekorationen erhalten, wofür Shrenfolde gezahlt werden. Das sind ausnahmslos hohe Offiziere, die an und für sich schon reichlich mit irdischen Gütern gosegnet sind. Ist es aber möglich, die Rentoneintünfte aus hochbezahlten Stellungen steuerfrei zu machen, dann muß und soll das auch für den Bergmann gelten, der jede Stunde während seiner Bewissarbeit im tiefen dunklen Schacht bem Tobe ausgeseht war, um den Lichterglanz in den Palästen der Reicken möglich zu machen. Unfere Forderung ist also gerecht und billig. Es wird von unserer Stärke abhängen, ob unsere Bertreter sich mit Erfolg für uns einsehen können. Von den Rechtefreisen ist schon der Rompf eingeleitet worden mit dem Ziel ber Steuersentung für den Befit.

Seien wir uns der Stärke des Gegners bewußt und verjuden wir, auch unsere Rampffraft zu stärken burch Gingliederung aller jeht noch sernstehenden Aubeiter in die Frank der gewerkschäftlichen Organisation. Schimpfen und Rörgeln über Die schlechten Berhältnisse ist zwecklos. Alkivität aller ist Boraussetzung für den Sieg der gerechten Sache der Arbeiterschaft.

Wert selbst soll nach unseren Erkundungen und nach dem, was wir selbst seben konnten, ein ganz modernes Kaliwerk nach dentichem Muster werben. Vor allem fiel uns das Arbeitstembo ber fehr zohlreichen Arbeiter auf. Wenn bei und in Deutschland die Banarbeiter sich jo behäbig und gemütlich bewegen wollten, wür= den fie feine Stunde auf bem Bau gebulbet. Reben jungen und gang alten Arbeitern fahen wir ju unferem größten Gritaunen gablreiche Frauen und Rinder arbeiten - Die Frauen beim Beton: ftampfen, Steinetragen, fogar als Fuhrleute beim Fahren bon Solg und Baumaterial. Gbenfalls fehr biele Jugendliche, gum Teil bon gebn Sahren ab, die mit lautem Gefdrei auf die fleinen Bierde einhieben. Bir founten feitstellen, daß auf dem Bau bon ben rund 700 Mann etwa 30 Prozent Frauen und Kinder beschäftigt maren. Unfere linterabitalen Rameraben verftummten nun-

mehr bollitanbig. Der Schacht, den wir teufen follten, war bis rund 60 Meter getrieben. Den zahlreichen Baffereinbrüchen vermochten bie Ruffen nicht herr zu werden und so sollten wir Deutschen den Schacht weitertreiben. Die Arbeitszeit beim Teufen beträgt wie in Deutsch= land 6 Stunden. Jedem Drittel wurden neben 5 bis 6 beutschen Rameraden 7 bis 8 ruffische zugeteilt. Die Verständigung war in den ersten Wochen sehr schwierig, doch lernten wir rasch uns mit den ruffischen Kameraben versteben. Sie sowie die ruffischen Borgesetten, die uns zugeteilt wurden, waren gegen uns sehr zu: portommend und freundlich. Doch tat es uns in der Seele weh, wenn wir die geradezu hundemäßige Ernährung der Ruffen faben. Vor Beginn der Schicht wurde in der Kaue gefrühftuckt. Wenn wir nun unser Brot (allerdings schwarzes Ruffenbrot) mit Aleisch ober Schinken zu uns nahmen, zogen bie rufficen Rameraben aus ihren schmierigen Frühftudsbeuteln ihr tnodenes Stud Schwarzbrot heraus. Dazu tranten fie ein Glas heißes Waffer, welches bauerns bon ber Berteleitung allen Arbeitern jur Berfügung gestellt wurde. Auf unsere Bonhaltungen, daß doch ein Bergarbeiter bei biefer Ernährung nicht besteben fonne, erhielten wir mit freundlichem Grinsen das vussische Wort "Nitschewo", d. h. "It egal", zur Antwort.

Die geleistete Arbeit entsprach auch der schlechten Ernährung. Rede Stiende machten die ruffischen Kameraden 5 Minuten, auch

geliebten "Papieros" (Zigarette) nicht aus. Die russischen Vorgesetzten machten gelassen mit. Allerdings, wir Deutsche erlaubten uns diese zahlreichen Unterbrechungen nicht. Leicht verständlich wird sein, daß die Leistungen auch bemgemäß ausfielen. Während wir in Deutschkand rund 1 Meter je Schicht tiefer kamen, so waren dort die Höchstleistungen 1/2 Meter. Den deutschen Steigern, welche ein anderes Tempo erreichen wollten, wurde mit verstedtem Brinsen ein derartiger passiver Widerstand seitens der russischen Ka= meraden entgegengestellt, daß sie es nach mehreren Bersuchen bald aufgaben. Sie wie auch wir haben uns dann an das gemütliche Arbeitstempo ber Ruffen gewöhnen muffen.

Für das Mittagessen zahlten wir in den Wintermonaten bis Mai 30 Rbl. monatlich, im Sommer, weil bann die Preise für Fleisch bedeutend höher sind, 40 bis 50 Rbl. Für die tägliche Berpflegung, die wir außer dem Mittageffen uns felbst verschaffen mußten, zahlten wir nach meinen genauen Aufzeichnungen insgesamt: Frühstück und Kaffee 1,50 bis 1,60 Rbl., Abendessen 1 RbL Rund 3,50 bis 3,75 Rbl. gingen also für Verpflegung drauf. Da= bei haben wir nicht etwa nach beutschen Begriffen gut leben fonnen, sondern mußten uns sehr knapp einrichten. Das fann man aber erst verstehen, wenn man die Breise, die wir zahlen mußten, fennen lernt. In Deutschland wurde uns bedeutet, daß

die Preise für Lebensmittel

sehr niedrig seien. Wir sind aber bald eines anderen belehrt worden. Bor allem foll fich jeder Kamerad aus dem Ropf schlagen, bağ er wie in Deutschland bon seinem Lohn taufen tann, wiebiel und wozu er Lust hat. In Rußland gibt es alle Nahrungsmittel nur auf Marten, wie bei uns in der Rriegszeit. Derjenige, ber mit dem Gelbe nicht zu rechnen braucht, befommt, genau wie damals in Deutschland, alles, was er haben will. In Rugland fieht man um Butter, Wilch, Kafe, Fleisch, Zucker, kurz: um alles, was zum Leben gehört, Schlange. Die Lebensmittel werden durch die Konsumgenossenschaften verteilt.

Gewiß sind einzelne Lebensmittel im Winter, namentlich Fleisch, welches dann in dieser Jahreszeit von den Bauern auf dem Markte ohne Karte angeboten wird und dadurch auch den offiziellen Preis herunterbrückt, verhältnismäßig billig. So konn=

glühenden Ofen gablreiche Bettler und zerlumbte Jungens figen, die sich rabe Kartoffeln in der Afche brieten und uns mit lebhaften Bewegungen und lauten Ausrufen anbettelten. Dann aber wieder faben wir modisch gelleidete Dämchen und schneidige Berren, beinlid) sauber gekleidet wie in deutschen Großstädten. Aber die Elends: bilder ließen unsere Auffassung von den besseren Berhältnissen in Rugland bald schwinden. Gelbst die linksradikal angehauchten

Kameraden wurden merkwürdig kleinlaut. Dann ging es abends 11 Uhr mit ber Bahn weiter in bas Innere Rußlands. Die Wagen sind gut geheizt. Bis auf die uns die ganze Nacht qualenden Wanzen find wir, da wir Decken und Matragen bekamen, einigermaßen zufrieden. Bei Morgengrauen sehen wir die unendlichen verschneiten Steppen und Ebenen. Selten nur taucht ein verschneites Dorf auf. Nur dann und wann sehen wir Schlittenkolonnen. Selten hält der Zug. Nach breieinhalb Tagen sind wir in Perm in der Nähe des Urals. Dort steigen wir in eine Kleinbahn um, die uns bis Krahnowiga in die Nähe bon Solikamsk, unserem zukünstigen Würkungskreis, bringen soll. Unendlich langsam bringt uns die Kleinbahn weiter. An jeder lleinen Station hält der Zug. An den Stationen stehen alte, in Belze gehüllte Bauern, die uns das bereits bekannte schwarze tuffifche Brot, Milch und Butter anbieten. Ebenfalls werden wir wieder bon bielen Bettlern bedrängt, die mit gaber hartmidigfeit sich nicht eher abweisen lassen, bis wir ihnen einige Aspeten, die wir in Moskau eingeweckselt hatten, gaben. Die Landichaft ist welliges Gelände, start mit Tannenwäldern durchsett. Endlich tamen wir in Krafinowiga an. Balb find wir mit Sad und Pack m die dort bereitstebenden Schlitten verladen.

Run find wir in Golifamst. Umere Unterfünfte find gufriedenstellend. Blockhäuser, gut, stabil gebaut. Wir bekommen unsere Schlasdeden und Matrapen. Wie wir auch hier bemerken konnten, ist an Ungezieser kein Damgel. Na, das kann gut werden! Das Effen wird von einer russischen Frau für alle Kameraden gemeinsam gekocht. Allerdings bekamen wir nur Mittagessen. Alle anderen Mahlzeiten müssen wir uns selbst beschaffen.

Das Kaliwert Solitamst

ist erst im Entstehen begriffen. Wir konnten vorderhand nur enen großen Fabrikneubau mit Kesselanlagen usw. sehen. Das l'etwas langer, ihre Rauchpause. Langer hielten sie es ohne ihren ien wir ein russignes Plund Fleisch = 400 Crannun für 60 Robeiter

Die Unfallversicherung im Bergbau 1928.

Träger ber bergmännischen Umfallversicherung ist bekanntlich bie Knappschaftsberufsgenossenschaft. In bem soeben erschienenen Geschäftsbericht finden wir ibber den Stand der Berkicherung im lebten Jahre folgende Darlegungen:

Umfang.

Im Berichtsjahr uncfaßte die Knappschaftsberufsgenossenschaft 1251 Betriebe mit einer burchschnittlichen Beschäftigungsziffer von 745 425. Von den Betrieben woren:

250 Steintohlengruben mit 554 792 Beschäftigten,

339 Braunstohlengruben mit 103 616 Beschäftigten, 253 Erzgruben umb Metallhütten mit 97 439 Beschüftigten,

124 Stein: und Kalifalzbergwerte mit 28 792 Beschäftigten, 285 andere Mineralgewinnungen mit 10 837 Beschüftigten.

Zahl der Unfälle.

Entschädigungspflichtige Unfälle eroigneten sich im Berichtsjahr insgesamt 11 973, das find 319 mehr als im Borjahre. Die Art der Unfälle gliedert sich hauptsächlich wie folgt:

3970 durch Zusammenbruch, Einstury, Herab- ober Umfallen bon Gegenständen;

2573 im Eisenbahnbetrieb, llobersahren ufm.;

1051 durch Fall von Leitern, Troppen, aus Luken, in Vortiefungen, auf ebener Gode usw.;

1043 an Hebemaschinen (Fahostühle, Aufzüge, Flaschenzüge, Winden, Krane wiw.);

1014 durch Anj- und Mbladen von Hand, Heben, Tragen usw. Auf, 1000 verficherungspflichtige Berfonen berechnet, betrug die Riffer ber entschädigungspflichtigen Umfälle 16,06 gegenüber 15,12 im Boriahre. Die Durchschnittsziffer der entschädigungspflichtigen Unfälle, die im Zeitraum von 1900 bis 1928 (unter Ausschalbung der Inflationsjahre 1920 bis 1924), auf 1000 versiche: rungspffichtige Personen berechnet, 15,12 beträgt, wurde also in letten Jahre überschritten.

Erfreulicherweise ist im Gegensat zu den gestiegenen Unfall: siffem die Zahl der töblichen Unfälle zurückgegangen. Sie betrug 1928 insgesamt 1371 gegenüber 1469 im Borjahre. Das ist, auf 1000 Bersicherte berechnet, eine Abnahme von 1,91 im Bor: jahre auf 1,84.

Entichädigungen.

An Entickädigungen wurden 1928 insgesamt 49 124 377 Mt. gezahlt gegenüber 46 451 955 M. im Jahre 1927. AII Urjache ber Steigerung, die 5,75 Prozent beträgt, wird im Bericht haupt: jäcklich die Erhöhung der Löhne erwähnt.

Etwas eigenartig berührt in dem Bericht der Dimweis, daß die Entschäbigungen gegenüber 1924 um 203 Prozent und im Verhälftnis zu 1913 um 85 Prozent gestiegen seien. Der Vergleich mit 1924 ist unseres Erachtens vollkommen abwegig, da die Rahl ber Unfälle in diesem Jahre, auf 1000 Berficherte berechnet, nur halb so hoch war wie 1928 und insolge der Deflationsperiode das Jahr 1924 in wirtschaftlicher Hinsicht nicht als Roomaljahr bezeichnet werden kann. Aber auch der Hinweis auf 1913 besagt nicht viel, wenn man die Gebentwertung und die Bandlung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältmise in der dazwischenliegenden Periode berücklichtigt.

Von besonderem Interesse dürsten in diesem Zusammenhang neben den gezahlten Entschädigungen einige weitere Ausgabeposten fein. Es wurden gezahlt:

2409 177 M. für Berwaltungstoften ber Settionen,

932 859 M. für Finanzbienst und Kosten der Heil: und Pflege: anstalten,

813 494 Dt. für Roften der Unfalluntersuchung, Feststellung der Entichädigung, Urberwachung ber Rentenempfänger, 637 201 M. für Koften der Unfallverhütung.

607 354 M. für Koften des Berfahrens.

Die Gesamtumlage betrug 55 577 433 M. = 3,17 Prozent der Lobniumme.

Beidwide und Refurie.

Bejcheide wurden insgesamt 40 850 erlassen, von denen durch Berufung 9455 \pm 23,17 Prozent angesochten wurden. Gegenüber dem Borjahre sind das 701 Bescheide und 273 Berufungen weniger. In 761 Fällen fielen die Berufungen zugunüben der Bernicherten aus.

Returse beim Reidsversicherungsamt wurden 844, davon 72 von der Bernisgenoffenschaft, eingelegt. Erledigt wurden im Berichtsjahr 468 Refurje, von denen 417 auf die Berücherten und 51 auf die Genossenschaft entsielen. Zugunsten der Versicherten wurden 27 und zugunsten der Berufsgenossenichaft 408 Fälle ent-

Im Zusammenhang mit diesen Darlegungen wird im Bericht barouts verwiesen, daß die Gosamttosten für die Anappschafts-Obemerficherungsämter im Johre 1928 bei 9312 Fällen 578 674. M. betrugen. Davon erforderte die Gerichtshaltung 352 775 M. Auf ben Einzelfall berechnet, stellten sich die Gesamtlosten auf 62,14 Mark, die Gerichtshaltungstoften auf 37,88 Ml., während ber Paufchsat bei den allgemeinen Oborversicherungsämtern 20 M.

Berufstrantheiten.

Ru diesem wichtigen Kapitel wird im Bericht werig gesagt. Anfolge ber Unterftellung von neuen Berufstrankbeiten ab 1. Januar 1929 prophezeit man nur für die kommonde Zeit eine "auchergewöhnlich starke Bekastung", wie aus nachstehendem Bortlaut hervorgeht:

"Durch die am 1. Januar 1929 in Kraft gefretene Zweite Berordnung, betreffent Berufstrantheiten, bom vom 11. Februar 1929 wird die Knappschaftsberufsgenossenischt infolge der in die Liste der Berufstrankheiten nou aufgenonemenen schweren Staublungenerkrantungen (Silitofe) und Erkrantung ber Musteln, Knochen und Gelende infolge von Arbeiten mit Preß: luftwertzeugen, insbesondere wegen der sehr weitgehenden Rückwirfung, die der Gesetzgeber der neuen Berordnung gegeben hat, in sehr beschränktem Dage, vor.

eine außerordentlich starke Belastung sowohl mit Entschädigungs beträgen als auch mit Berwalbungsarbeit erfahren."

Unfollverhütung.

Die Arbeiten ber Bermfsgenossenschaft auf diesem Gebiet, bei benen auch bekanntsich die Bersichertenvertreter mitwirken, werben im Bericht folgendermaßen gegliebert:

Bur Bekänwfung der Schlagwetter- und Kohlenftauberplofionen ift bie Berufegenoffenfduft an bem Unterhalt verschiedener Berjuchsstrecken (Derne, Beuthen und Beche Reichenberg), ferner an einer Berfuchsgrube in Gelfenfirchen beteiligt. Bur Berminderung der Stein = und Rohlenfall = gefahr erforicht man angeblich die Betriebemethoden und Schichtenbewegungen im Steinkohlenbergbau. Als günstige Maß: nahme foll dabei die Beschleunigung des Abbanes erkannt morben fein.

In der Settion IV (Halle) hat man es sich zu besonderen Aufgaben gemacht, Berbremungen infolge Rohlenstaub: aufflammungen zu verhüten, indem man in ausreichender Bahl Flammenich us mittel (Schuchlleidung) zur Berhütung

Belehrende und mahnende Magnahmen durch Unfallverbit: tungsvorschriften sollen weiter fortgeführt merben.

Phydiotechnische Eignungsprüfungen zur Fernhaltung ungeeigneter Arbeitsträfte nimmt man bis jest nur in Gettion II (Bochum) durch die psychotechnische Begutachtungsstelle, und zwar

Deutsche Gesellschaft für Gewerbehngiene.

Sechtte Jahreshauptversammlung in heidelberg.

Stadthalle die fedite Jahreshauptversammlung der deutschen Befellichaft für Gewerbehygiene. Der erfte Tag murbe mit Gibun: gen der Fachausschüffe ausgefüllt. Die Beratungen des zweiten Tages der Hauptversammbung behandelten das Thema:

Der Jabrikbau.

Das einleitende Referat über "Aerztlich-hygienische Grund: jähe und Gesichtspunkte für den Fabrikbau" war von Geheimrat Professor Dr. Hahn und Dr. Eisenberg (Berlin) über: nommen. Es wurde ungefähr folgendes ausgeführt:

Bei Beachtung der hygienischen Grundfaße beim Jabritbau find zwei Gesichtspunkte maßgebend: Der Jabrikbau: erstens im Sinblid auf die Umwelt, zweitens im Hinblid auf die in der Fabrif tätigen Berfonen. Zunächst muß eine Belästigung der Umwohner durch die Fabrikabgänge und andere Auswirtungen des Betriebes und durch den Abgang verichiedener Absaustoise vermieden werden. Ferner ist die Größe des Grundstückes zu berücksichtigen und dafür Sorge zu tragen, daß der Bauplat in zwedmäßiger Entfernung von den Wohnvierteln liegt. Bei der äußeren und inneren Gestaltung des Fabrikbaues sei auf die häufig zu findende Uebersteigerung der Fenstergrößen hinzuweisen, die Anlaß zu Wärmeverlusten geben; ferner auf den Mangel von Nottreppen an den Außenwänden. Ge: trennte Anlagen der Wajch: und Ankleideräume jowie Speise: räume seien notwendig. Der Zugang zu den Speiseräumen soll mur under Passieren der Waschräume möglich sein. Bei Auswahl der Baustosse soll deren Eigenschaft in wärme: und schalltechni: scher Beziehung beachtet werden. Die Wärmespeicherung in den Wänden foll durch Innenifolation berfelben mit schlecht leitenben Stoffen eingeschränkt werden, so daß möglichst viel Wärme zur Regulierung der Raumtemperatur und Wärmeabgabe an den Menichen gewonnen wird. Terner wurden die baulichen Maßnahmen jum Schutz ber Arbeiter gegen garm ber Daidbinen im selben Raum besprochen. Zu diesem Zwede können die starkvorösen, reflexionsarmen Stoffe Verwendung finden, die aber teinen Schallichut für benachbarte Räume gewähren. Erschütterungsschwingungen sind an der erregenden Maschine abzufaugen. da eine spätere Jolierung teuer und von beschränfter Birfung fein wird. Auch die Beizungs- und Lüftungsanlagen wurden turz erörtert und dabei die Barmeregulation des Menichen im Lichie meuerer Untersuchungen besonders beleuchtet. Die Seizungs- und Lüftungsinsteme wurden hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile betrachtet und im Unschluß daran die verschiedenen Systeme der Luftreinigung besprochen.

Bum Schlug wurden die befannten Fragen der Bafferverforaung und der Beleuchtung besprochen. Die in neuerer Zeit empfohlenen Fenfterglafer, die eine größere Durchlaffigleit für ultraviolette Strahlen befiten, wurden für die Zwede des Sabritbaues als unangebracht bezeichnet, da fie ber Verschmutzung zu fehr ausgeseht find. Der Fabritban könne nicht nach starren

Am 16., 17. und 18. September tagte in der Beibelberger | Formen in gesundheitlicher Sinsicht durchgeführt werben, vielmehr muffe die Fulle ber Ginfluffe im Einzelfalle Berudfichtigung

> Wom technischen Standpunkt behandelte als zweiter haupt: redner Oberregierungsrat Emele das Thema:

Werkstaft und Gewerbeauficht.

Er wies auf die große Bedeutung biefer Berbindung für die Durchführung des Arbeiterschutzes hin und besprach nach Erörterung rechtlicher Grundfate die Art und Beife, wie die Bewerbeauflicht bei der Baugestaltung dadurch mitwirtt, daß sie an dem bei der Baubehörde einzureichenden Baugejuch mit: arbeitet. Bei der Baugestaltung musse besonders die Frage des Arbeiterschutes berückschtigt werden. In wichtigen Gallen milfe das Baugefuch vor der Bearbeitung mit Betriebsleiter und Architelten besprochen werben. Auch der Gewerbeaufsichtsbeamte fei mit seinen Erfahrungen auf dem Gebiete des betriebs: wirtschaftlichen Arbeiterichutes als Ratgeber in Erscheinung getreten.

Als nächster Referent berbreitete sich der Professor Hans Poelzig (Charlottenburg) vom Standpunkte des Architekten und Fabritbaufbezialisten über das Thema:

Die architektonische Entwicklung des Fabrikbaues.

Dieser Redner ging zunächst auf die Entwicklung des Indu: striebaues ein. Für den Fabritbau sei erst um die Bende des Jahrhunderts der Architeft erstanden. Während früher nur der Ingenieur und Konstrutteur beim Fabritbau ausschlaggebend ge: wesen seien, würden heute diese und der Architett sich gegenseitig beim Fabritbau ergänzen. Des Architetten Aufgabe fei es, strafffte Ordnung der gesamten Anlage und die Gruppierung der Baumaffen durchzuführen. Jede Fabrit sei ein Individuum, das sein Gepräge suche, und eine Macht, die repräsentieren wolle und muffe.

Un Sand von Lichtbildern ging ber Referent auf einige charafteriftische Industriebauten ein. Gezeigt wurden zuerst die einfachen Industriebauten, um dann von Stufe zu Stufe zu den komplizierteiten Anlagen und Gruppen zu kommen.

Es fette fodann eine eingehende und lebhafte Debatte ein, nach deren Beendigung ber Borfitende die Berhandlungen der ersten zwei Tage schließen konntc.

Der britte Tag ber Berhandlungen war ber Frage:

Die Fabriffpeisung.

gewidmet. Der Spgieniker der Universität Beidelberg Projessor Dr. Gotschlich eröffnete die Beratungen mit grundfätslickn Ausführungen über: "Die wissenschaftlichen Grundlagen der Bolksernährung". Er legt besonderen Wert auf die Bedeutung der Vitamine und der Mineralfalze für die mensche liche Ernährung. Die Mahlzeiten seien über den gangen Tag zu verteilen. Er geht bann auf geeignete Zusammensehung ber Rahrung des arbeitenden Menschen ein. Dabei betont er, daß die

kaufen. Dagegen kostet Fleisch im Sommer, also ab Mai. 180 Ko: belen. Tas wären nach der deutschen Bährung (1 Rubel = 2 M.) für 400 Gramm Fleifch (ruffisches Pfund) 3,60 M. Nach meinen Berechnungen — die weiter unten angeführten Preise werden das zeigen — hat der Rubel in Rufland aber nicht die Kauftraft von 2 ML, auch nicht einmal von 1 ML, sondern höchstens von 90 Bf. Benn wir nicht durch die Inflation in Deutschland gegangen wären, würde es jehr schwer sein, den deutschen Kameraden dieses Exempel glaubhait zu machen. Weber wir wissen doch, daß es nicht so jehr darauf ankonant, was man verdient, sondern was man für seinen Lohn kausen kann.

Bir haben für Kartoffeln, die obendrein erfroren maren, bro 50 Pfund (immer ruffifches Gewicht) 4 AbL, im Sommer 5,60 AbL jahlen muffen. Brot fostet pro Pfund 12 Rop., dabei aber nicht das schmadhafte deutsche Granbrot, sondern das schwer verdauliche schwarze Russenbrot. Weiter tosten: Kase, schweizer Art, pro Rilo 3,80 Abl., Wilds pro Liter 60 Kop., Zuder pro Kiko 1,20 Abl., Ansterios % Pid. 60 Kap., ungeniefbare Burft je Kilo 1,20 Rbl., Schinken, rah pro Kilo 2 Abl., gefocht 2,40 Abl., ein Gi im Binter 15 Rou, im Sommer 16 Rote, eine Aleiche Bier je nach Qualität (1 Liter Juhalt) 75 bis 90 Sab Gemüse gibt es nicht. Sülfenfrüchte haben wir ebenfalls wicht zu sehen beforemen. Für einen Liter Bodia (fürgterlicher Sactoffeliprit) muß man 2,40 Rbl. zahlen.

Ich habe eingehend Gelegenheit genommen, die Höhe der gezahlten Löhne sestzustellen. Die Kameraben beim Tensen erhielten für 26 Schichten 160 Rbl., also je Schicht 6,16 Rbl. oder, der Rauftraft bes Rubels nach beutschen Begriffen eutsprechend, 5,53 DL Für diesen Lohn würde in Deutschland tein Bergarbeiter die sehr naffe Tenfarbeit machen. Der Fordermaichinist, ein Ruffe, erhielt 130 Abl. Die Arbeiter über Tage erhalten 80 Abl. Die Löhne der Banarbeiter, soweit sie im Atford arbeiteten, betrugen 120 bis 130 Abl. monatlich, die der übrigen Handwerker 80 Rol., der unnelernten Arbeiter 60 bis 80 Mbl., die ber Franen beim Steintragen, Betouffampfen und als Fuhrleute 25 Abl. Die Jugendlidjen werden adjusted wie die Frauen entlohnt. Wir konnten be=

(Gewerbeauffichtsbeamten) besucht wurden. Doch nicht ein einziges Dal tonnten wir feststellen, bag biefe gegen die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder und Frauen Ginspruch erhoben. Alfo muß bie ruffifche Gesetzgebung bie Beschäftigung Minderjähriger und Frauen bei berartigen Arbeiten gestatten. Alle bierzehn Tage erichien des Sonntags die höhere Anaben- und Mädchenichule mit ihren fämtlichen Schülern auf dem Ban, um ebenfalls zu arbeiten. Bon diesen wurden Aufräumungsarbeiten, Tiesbauarbeiten usw. vorgenommen. Uns wurde von den Russen gesagt, daß sie dafür bezahlt würden, daß aber der Betrag der Schule für deren Unter= haltungszwede zuflösse.

Wir wunderten uns schlieftlich über gar nichts mehr.

Jedenfalls soll man uns in Deutschland mit den Redereien über die beneren ruffischen Arbeiterverhaltniffe vom Halfe bleiben.

Auf der anderen Seite kamen uns die ruffischen Arbeiter in gesellschaftlicher Beziehung sehr freundlich entgegen. Sehr oft erhielten wir Einladungsfarten zu den kommunistischen Verznügun: gen und Unterhaltungsabenden. Armerkenswert ist, daß bei diesen Beramfaltungen fein Schnabs, sondern nur Tee gebrunken werden darf. Bir müssen anerkennen, daß diese Beranskaltungen sehr würdig und gesittet vor sich gingen. Borträge heiteren und ern: sten Charafters wechselten mit Tanzen ab, die der russischen Gigenheit entsprechend sehr lebhast und laut sind. Aber tropdem sahen wir auch, namentlich an den Lohntagen, sehr widerliche Bilder: Betrunkene, die ihren Rausch auf der Straße ausschliefen, in den Kneipen betrunkene Fransen und Männer, die johlend ihre baar armseligen Aubel hochgehen ließen.

Anzwiichen hatte imiere Firma noch einen zweiten Schacht in Angriff genommen. Der erste Schacht wurde für Rechnung des ruffischen Kalitruftes gemacht. Bir befamen dort bei der sehr naffen Arbeit Gummischutfleidung und Stiefel geliefert. Ueberschichten durften hier nicht gemacht werden. Lagegen drängten die Steiger und Betriebsführer mit allen Mitteln barauf, daß wir auf Schacht II, welchen, wie gejagt, die Firma auf eigene Rechnung teufte, Ueberschichten machen mußten. Bir waren ja, da der Lohn von 115 Rbl. für uniere Bedürfnisse nicht ausreichte, schließ: lich dazu gezwungen. Für diese Arbeiten lehnte es die Firma ab, Gumunilleidung und Stiesel zu liesern. Daraushin entstand natür=

lauten Schimpfen zu Hause auswirkte. Aber zu einem gemein: samen Vorgehen ist es nicht gekommen.

Zuerst wurden uns die Lohnbeträge für Neberschichten sosort bei der nächsten Vollzahlung ausbezahlt. Inzwischen war der leitende Betriebsführer in Deutschland gewesen. Nach seiner Rückkehr erklärte er uns, dog diese Lohnbeträge an uns in Rugland nicht ausbezahlt würden, sondern nach Eingang der ruffischen Bablungen von der Firma für uns in Deutschland auf Konto ber Firma gespart und erst nach Rückfehr aus Rußland in Deutschland ausgezahlt würden. Zu Haufe wiederum Schimpfen und Fluchen der Kameraden, aber ein gemeinsames Vorgehen zweits Abhilje war nicht zu erreichen. Ich hatte die Nase voll. Am 1. Juli nahm ich meine Papiere. Meine durch Ueberschichten er: sparten Mittel reichten gerade aus, um die Rücksahrt bezahlen su fönnen.

Ich fuhr diesmal über Leningrad mit dem Dampfer nach Stettin beimwärts, froh, den ruffischen Berhältniffen entronnen zu sein. Unterwegs hatte ich noch auf dem Dampier einen bemerkenswerten Zusammenstoß mit aus Rußland heimkehrenden lungeren Kommunisten, die jedenfalls auf Koften der Sowjets eine Informationsreise durch Rußland gemacht hatten. Während ich 3. Plasse fuhr, hatten diese jungen Leute alle Plate der 2. Klasse belegt. Sie ergingen sich mir und einem aus Sibirien heimfehrenden ehemaligen deutschen Kriegsgesangenen gerenüber in den begeistertsten Schilderungen der ruffischen Verhältnisse, des Empfangs in Moskau und der ruffischen Bäder am Schwarzen Meere.

Auf meine Zwischenbemertungen, bag fie bann ja überhaubt nicht in der Lage seien, sich ein richtiges Bild über das russiche Arbeiterleben machen zu können, wurden sie grob und bedrahien uns mit den unflätigsten Ausbruden, wie Spigel, Berrater, Bumpen. Dem Sibirier, welcher in lebhafter Beife der Auffaffung ber fibirifden Bauernbebölkerung über die kommunistische Miswirkfcaft Ausdrud gab, wurden Schläge angeboten.

Hernach mieden wir diese Flegel während der Dauer der Fahrt bis Stettin. Im Safen von Stettin sahen wir sie erst wieder, als fie, geschmüdt mit Sowjetstern und Fahnen, von einem großen Trupp ihrer Genossen mit Musik und Tamtam abgeholt wurden. Und Dieje Leute werden bann auf Die beutichen Arbeiter loogobachten, daß die Banfiellen sehr häufig von liebeswachungsbeamten. lich eine Erbitterung unter den beutschen Arbeitern, die sich im lassen, um dan dem "russichen Arbeiterharadies" zu erzählen!

Arbeit in der Industrie von heute bei einem sehr großen Teile ber Arbeitnehmer mehr Gehirn: als Körperarbeit fei; felbst dort, mo die körperliche Arbeit ftark ift, pflege eine wesentliche geistige Arbeit vorhanden zu fein. Diefe Umftellung bes Arbeitnehmers erfordere auch einen relativen Bedarf an Nährstoffen. Die Kost tonne fich feinesfalls mit jenem Eiweifminimum beicheiben, bas nach physiologischen Untersuchungen zur Erhaltung des Lebens ausreichend fein tann, fondern fie muffe fich hinfichtlich des Eiweiß: aunebotes ungefähr ben von Boit, geforderten Werten nalgern,

Dierauf behandelte vom gewerbeärztlichen Standpunkt Gewerbemedizinalrat Dr. Gerbis (Berlin) das Thema: "Nergtliche Probleme ber Jabriffpeifung". Die Fabriffpeifung habe jum Biel, möglichst jedem Arbeiter in der Mittagszeit eine warme Mahlzeit zu comöglichen. Diese warme Mahlzeit erforbere aber, um sich günftig auswirken zu können, eine an : gemeffene Ruhezeit. Die Mittagsbaufe burje daher nicht unter einer Stunde betragen, wenn die Speifung innerhalb der Rabrit ober in beren unmittelbarer Nähe erfolgt. Das Bestreben der Arbeiter, die Pausen möglichst furz zu gestalten, ist daber vom ärztlichen Standpunkt zu bekännwen, weil es den Erfordernissen ber Rrafteofonomie nicht Rechnung trägt und einen Raubbau an Kraft bedeutet. Ferner sei zu erwägen, ob es nicht an: gebracht sei, bei den heutzutage in Erscheinung tretenden langen Unmarschwegen schon in der Frühpause eine warme Suppe zu verabreichen. Auch das Phychologische spiele bei der Fabrifipeifung eine Holle. Die Speiseräume follen freundlich ausgestaltet, licht und sauber sein, auch foll man die langen Bänke und Tischreihen vermeiden, um durch Einzeltische und stühle zwanglose Gruppen: bildung zu ermöglichen. Heute, wo Neurasthenie unter den Arbeitern verhängnisvoll verbreitet sei, sei es eine wichtige Aufgabe der Volksgesundheitspilege, in den Arbeitsgang eine Pauje ein: aufchioben. Diese diene nicht nur den reinen Rahrungsbedürf: nissen, sondern wird auch eine Stunde des Behagens und der newösen Entspannung.

Herr Dr. Meutti (Berlin) sprach dann anschließend über "Prattifde Mahnahmen zur Durchführung der Fabritspeisung".

Er stellte dabei folgende drei Buntte beraus:

1. Mahnahmen zur Einnahme mit- oder zugebrachter Speisen, Hierzu gehören einerjeits. Wärmeeinrichtungen u. das. zur Auffrischung bzw. Fertigstellung mitgebrachter Speisen, ferner Aufenthaltsräume zur Einnahme dieser Mahlzeiten bzw. solcher, die von Familienangehörigen zur Arbeitsstätte gebracht werden.

2. Feilhaltung von einnahmesertigen bzw. mit Hilse vorhan= dener Wärme= oder dergleichen Einrichtungen fertigzustellende Speisen und Getränke.

3. Kantinen und Rasinos, in benen in fester Speisenfolge ober mit völliger oder teilweiser Auswahlmöglichkeit vollgültige, warme

Mahlzeiten zur Berfügung gestellt werben. Sierzu tommen schließlich noch die Mafnahmen, die in Berbindung mit ber Effen. einnahme ber forperlichen und geistigen Erfrischung dienen, wie Btube, Aufenthalt in guter Luft, musikalische Anregungen ober dergleichen.

Bu allen aufgeworsenen Fragen wurde eifrig debattiert. Das bei wurde auch von Arbeitnehmerseite an manchen Mängeln ber Fabriffpeijung, wie sie noch zahlreich bestehen, jachliche Kritil geübt und Unregungen gu Berbefferungen gegeben.

Unschließend an die Jahrestagung fand noch ein

gewerbehngienischer Vortraasturius

im Vortragssaal des Chemischen Instituts der Beidelberger Universität statt. Wortragsturfe solcher Art hält die Deutsche Gesell. schaft für Gewerbehygiene öfters im Jahre ab. Die Zuhörerschaft febt fich meist zusammen aus Gewerkschaftsbeamten, Merzten, Berufsichuls und Gewerbelehrern, Gewerbes und technischen Aufs sichtsbeamten und Sozialbeamten fowie sonstigen Personen, die sich wissenschaftlich oder praktisch mit den Fragen der Gewerbes hygiene und Unfallverhütung zu bejassen haben. Die Vorträge find fehr lehrreich und bieten insbesondere den gewertschaftlichen Sachbearbeitern reichhaltiges Material,

Solche Jahrestagungen bieten nebst allem Ernsten manchmal auch etwas Spakiges. Die Hochgelehrten sind oft keine guten Red: ner. Man freute sich also, daß am dritten Tage der Jahreshaupt: versammlung ein Professor in freier und frischer Rede auftrat. Unter anderem wandte er sich gegen den übermäßigen Fleischgenuß und sagte, daß ein halbes Pfund Fleisch pro Woche zur Ernährung genüge. Das Fleisch habe liberhaupt nur einen pjychologischen Nährwert. Er wolle aber ein Pfund pro Kopf und Woche augestehen. Wir könnten also ohne Gefährdung der Ernährungsweise den Fleischkonsum einschränken, machten uns da= durch von der Auslandseinfuhr frei und erleichterten damit das Abtragen der Kriegslaften.

Der Berr Professor mag mit feinem übermäßigen Gleifch: genuß recht haben. Dieses aber mit ber Fabritspeisung in Busammenhang zu beingen, ist doch wohl nicht angebracht. Wir für unseren Beruf 3. B. tonnen sagen, daß die meisten Bergleute bestinunt über die von ihm zugelaffene Portion nicht hinauskommen. Die eigentlichen Fleischkonsumenten sind also doch wohl nicht die Fabrifarbeiter. Gehr interessant mar es dann, diesen Herrn Brofessor am Abend besjelben Tages in einem Heidelberger Restaurant zu sehen, wo er sich ein ausgewachsenes Wiener Schnizel servieren ließ. Wir hoffen, daß diefes das einzige diefer Woche war. Man könnte sonst solche Professorenweisheit nicht verstehen.

ichtefien berufen. Um diefer Billfür endlich ein Ende gu bereiten, gab der Berband die Parole aus, nur acht Stunden einschließlich Eine und Ausfahrt zu arbeiten. Die Grubenverwaltungen ant. worteten daraufhin mit rigorofen Represfalien, mas jur Folge hatte, daß ein allgemeiner Streif beschlossen wurde. Weil aber der Regierungevertreter ein Eingreifen der Megierung und Alb. stellung des Streitgegenstandes veriprach, wurde ber Streitbeschluß aufgehoben, um abzumarten, ob die Regierung bis zu einer gewiffen Frist ihr Beriprechen einlöft. Offenbar besteht aber die Absicht, die Sache auf die lange Bant zu schieben. Das aber werden die Bergarbeiter zu gegebener Beit zu verhindern wiffen,

Eine Hauptforderung des Bergarbeiterverbandes ist auch die Einführung einer Alters: und Invaliditätsversiche: rung. Der Entwurf eines folden Befetes liegt auch ichon lange im Schubfach ber Regierung. Er wird aber immer mehr vermäffert und zurückgehalten, was ausschließlich auf die Ginfluffe der Rapitalisten zurückzuführen ist, die einer solchen Bersickerung außerst feinblich gegenüberfteben. Gie verstanden es auch Die Arbeitslojenunterstützung zu drosseln durch erzwungene Minberung ihres Aflichtbeitrags, jo daß von den etwa 110 000 in gang Polen regifirierten Arbeitslosen nur etwa 40000 unterstützungs: berechtigt find. Beiter wurde den Erwerbslofen auch die befonbere Rotunterstützung entzogen. Die Wirtschaftspolitif ber Regierung ist überhaupt nur auf Unternehmerinteressen zugeschmitten. Gegen den Randzug der Konzerne und Syndifate auf die Taichen der Bevölferung hat sie nichts einzuwenden. Der amerifanische Großlapitalift Darriman machte die oberichlefische Buttenindustrie seinem Einfluß gefügig, ihm will die Regierung auch bas Eleftrizitätsmonopol für Polen in die Hände spielen. Ueber die Einkünfte der Eisenbahnen hat der Franzose Dillon zu berfügen. Das staatliche Tabakmonopol ist mit einer italienischen Anleihe belaftet. Das Zündholzmonopol ist an den schwedischen Bundholztrust Kreuger verpachtet. Junier und Lebensmittels ipekulanten durfen ben bunger in Schiebergewinne umjeten, Selten findet fich ein Gericht, das bowußte llebertretungen der sozialen Gesetze mit gerechten Strasen belegt. Frauen und Kinder werden trot gesetlichen Berbots lange über die Zeit oder nachts beichäftigt und ausgebeutet; bas toftet höchstens 30 Gloty Geld: strafe. Waren werden zu Dumpingpreifen ins Austand verschleubert, den Unterpreis bagegen muß der inländische Verbraucher burch erhöhte Barenverteurung bezahlen. Go ift es 3. B. mit ber Kohle, die im Ausland trot hoher Frachtfosten billiger ist als im Lande selbst. Zu alledem gesellt sich das immer under: hüllter hervortretende Bestreben, das Land der Herrichaft einer brutalen kapitalistischejunkerlichen Reaktion auszuliefern und es einem polnischen Muffolini zu unterstellen.

Die Grubensicherheit ist ebensalls im Niedergang begriffen. Richt nur Gingelunfälle; fonbern auch Wassenunglüde mehren sich auffallend. Ueber die Ursachen der im August erfolgten Kohlenstauberplosion auf Grube Silbebrand, die 16 Opfer erforderte, hat die oberfte Bergbehörbe überhaupt noch feine amtliche Aufflärung gegeben. Sie ließ nur verlautbaren, die Urjacke der Explosion sei im sehler: haften Strengstoff zu suchen — also in demielben Sprengstoff, ben fie felbst begutachtet und jum Gebrauch freigibt. Eine abnliche Ratastrophe ereignete sich bereits vor einigen Monaten auf der Ferdinandgrube, wobei ebenfalls mehrere Bergleute zum Opfer fielen. Dieses Warnungssignal ließ die Bergbehörde unbeachtet. Die große Katastrophe von 1924 auf der Rebengrube mit 38 Cp: fern wartet desgleichen auf Ursachenklärung. Die Bergbehörde tat diejes Massenunglud mit einem verschwommenen Bericht ab, der an der Schuldfrage sich amtlich vorbeidrückte. Die Unfall= statistiken der Bergbehörde sind überhaupt sehr undurch: sichtig, über die Ursachen wird die Cessentlickseit im Dunkeln gelaffen. Das ift auch fein Bunder, benn die Bergbehörbe fieht vollständig unter bem Ginflug ber Schmer: industrie. Zu den Untersuchungen werden Sachverständige hinzugezogen, die von der Schwerindustrie avhängig find. Sie lauern gewöhnlich auf einen Direttorposten, haben alfo gute Gründe, die Unfallurfachen zu verheimlichen oder zu verwäffern.

Mit der wirtschaftlichen und politischen Lage der Arbeiter= ichaft beichäftigten fich auch die letzten Konferenzen des Berg: arbeiterverbandes. Aus der Reihe seiner Forderungen jeien jolgende genannt: Arbeit für die Arbeitslosen oder Unterstützung während der Dauer der Arbeitslosigfeit. Belebung des Bauwejens durch Kreditgewährung an die Kommunen. Arbeits: beschaffung durch Staat und Gemeinde durch Juangriffnahme öffentlicher Arbeiten. Energische Befämpfung der Teuerung, so: fortige Kontrolle des landwirtschaftlichen Syndikats. Beschneis dung der militärischen Ausgaben, besonders der Pensionen für junge und gesunde Offiziere. Einziehung der den Agraciern ge= stundeten Einsommensteuer. Erhöhung des steuerfreien Lohn: minimums. Kontrolle der Kohlen:, Naphtha: und Zuckerindustric, deren Preispolitif ichon gemeingefährlich geworden ist. Kontrolle aller Unternehmerkartelle burch Staat, Arbeiterschaft und Berbraucher. Strenge Befolgung bes Achtstundentaggeseites. Die lange Lifte der Forderungen beweift, daß auf allen Gebieten bes wirtschaftlichen und politischen Lebens für die Arbeiterschaft unerträgliche Zustände eingerissen sind.

Da ist vor allen Dingen die Tatsache seitzustellen, daß die Unternehmer und ihre Beauftragten bie Arbeiterschut: gesehe völlig als Luft behandeln. Sie wissen eben, daß eine Nebertretung dieser Besetze ihnen mehr einbringt, als eine eventuelle Strafe fostet. Berge von llebertretungsanzeigen, eingereicht durch die Gewertschaften, liegen bei den Behörden aufgestapelt, besonders bezüglich des Arbeitszeitgeietzes. In welchem Umfang bessen Vorschriften übertreten werden, zeigt die nachfolgende fleine Zusammenstellung. In den einzelnen Berufen betrug die durchschmittliche Arbeitszeit je Woche (in Stunden):

Durchichnitt 49,6 Stunden.

In kleineren Betrieben ist die 10- bis 12stündige Arbeitszeit die Regel, im Handwerk noch länger. Dabei wird die Mehr= arbeit selten besonders entschädigt. Das Arbeitszeitgeset schreibt zwar die 46-Stundenwoche vor, also ein Gesetz, das theoretisch das beste von Europa ist. Wie es aber in der Prazis beachtet

Schädlinge der Arbeiterbewegung.

wird, zeigt obige Zusammenstellung.

Die Merkmale der gesamten Regierungs: und Unternehmer: politik deuten darauf hin, daß man die Zustände in Musselinien berbeiführen möchte. Da gilt es vor allem, die freien Gewerk: schaften und die Sozialdemokratische Partei, die stärkten Sinder: nisse reaktionärer Bestrebungen, niederzuwerfen. Die Ortskankentaffen die meist von freien Gewerkschaften beherrscht und von deren Bertreiern geleitet werden, find zum Tummelplatz regierungsseitiger Offenswe geworden. Die Berwaltungen werden von "berdächtigen Elementen" gefäubert. Da man ihnen bezüglich der Kassenführung gar keinen Borwurf machen kann, ziehr man Borwände an den Harren herbei, um die mißliebigen Kussenbeamten an die frische Luft seken zu können. An deren Stelle werden meist gemejene Offiziere eingesett, die neben guten Pentionen noch dide

Schicksale der Arbeiterbewegung in Polen.

Eine grundjähliche Entschließung zur allgemeinen Cage.

Das wirtschaftliche und regierungspolitische Bild ist gegen: wärtig für die Arbeiterklasse außerordentlich bedrohlich. Im wirt= schaftlichen Leben herrscht eine sich ständig verschärfende Stagna: tion, besonders in der Textilindustrie, im Baugewerbe und in der Wetallindustrie. Der Niedergang dieser Industrien zieht naturgemäß auch in allen anderen Industriezweigen wirtschaftliche Reisen nach sich. Für die Arbeiterichoft entstehen daraus ungemein schwere Folgen. Die Arbeitslofigseit wiltet und erfaßt immer größere Arbeitermassen. Kurzarbeit, Arbeiterentlassungen sind in den wichtigsten und größten Produktionsteilen auf der Tagesordnung. Die Löhne sind so elend niedrig, daß sie kaum den notwendigsten Lebensunterhalt decken. Eine hemmungslose Teuerung der unentbehrlichen Lebensmittel darf sich straflos breit= machen. Die Alrbeitergesetzgebung ist sast vollständig zum toten Buchstaben geworden. Der gesetzliche Achtstundentag ziert meist mir noch das Babier. Berlangen die Arbeiter den ihnen gesetlich zustehenden Urlaub, fliegen sie meist auf die Straße. Geleistete Ueberstunden werden in einer ganzen Reihe von Unternehmungen nicht entschädigt. Selten gilt der englische Sonnabend, selten auch wird er wie die anderen Arbeitstage voll bezahlt.

Infolge des erstorbenen Bauweiens muß die Arbeiterickaft in geradezu menschenunwürdigen Wohnungen hausen. Dabei besteht in absehbarer Zeit keine Hoffwung auf Besserung dieser Berbältnisse. Die Gehälter der Staats= und Kommunalbeamten, be= sonders der unteren, sind tief unter das Existenzminimum q2= sunken. Zum Neberfluß belegt der Staat diese elenden Löhne und Gehälter mit einer empfindlichen Ginkommensteuer.

Diese für die Arbeiterschaft äußerst ungümitige Situation wißbraucht die bürgerliche Klasse zu weiteren Unterdrückungs: maknahmen, zur Beschneidung der sowieso erschreckend niedrigen Löhne, zur Befänwfung der sozialen Gesetzgebung und der Ur= beiterorganisationen, die heute die einzige Schutzwehr gegen kapi:

talistische Anmaßung find.

Diese Attacke der Fabrikanten, Händler und Junker wird mit vielerlei Arten und Mitteln gesithrt. Da werden vor allem die Berbandsjunttionäre geschuriegelt und auf die Straße geworfen. Aussperrungen werden mutwillig infzeniert. Die Arbeitslosen= Unterstützung wird gedroffelt durch Minderung des Unternehmer= beitrags. Der Entwurf eines Altersversicherungsgesetzes wird verwässert und verschleppt. Schließlich wird auch die Notunter= kübung den Aermsten der Armen, den ausgestenerten und nicht Unterstützungsberechtigten Erwerbslosen, völlig entzogen.

In diesem Kampse gegen die Arbeiterklasse dürsen die Rapitalisten auf weitnehende Silfe der Regierung rechnen. Das ge= 1944h zum Beispiel bei der Altersversicherung und bei der Not= Unterstützung. Günstigensalls bleibt die Regierung untätig, wie det Aussperrungen, bei Nebertretungen der Sicherheitsvorschriften,

^{des} gesettlichen Achtstundentages usw.

Das ist aber nicht alles. Die Regierung will die Abwehr= traft der Arbeiterklasse dadurch untergraben, indem sie die von Arbeitern geleiteten Körperschaften auflöst, die Krankenkassen zer= Magt, faschistische Berufsverbände gründet, Arbeiter und Behörden demoralisiert, die besitzende Klasse mit Steuern verschont und auf die erwerb3tätige Masse abwälzt.

Unter diesen Umständen kann die Arbeiterschaft nickt mehr Miliv verbleiben, sondern muß sich der heranziehenden neuen Belle des Elends und Hungers tatkräftig entgegenftenmen. —

Diese Entschließung, die die trostlosen Verhältnisse Des Arbeiterbajeins mit markanten Strichen zeichnet, sond einstimmige Annahme in einer in Barichau kürzlich statt= Kefundenen Landeskonferenz der Berbandsvorständ.e

Polens Arbeiterklasse steht vor dem wirtichaftlichen Abgrund — war das Leitmotiv der Konferenz. So ist es in der Tat. Die Löhne stehen in feinem Verhältnis zu der stetig steigenden Tenerung. Der Lohn langt boum für die notwendigsten Nahrungsmittel, an irgendwelche Anschaffungen darf ein Familienbater nicht einmal denken. Das amtlich ermittelbe Existend= minimum beträgt 300 Sloty monatlich. Aber die meisten Arbeiter berdienen nur 5 bis 7 Sloty täglich. Hierfür liesert lehrreiches Material eine Statistik der Warschauer Ortskrankenkasse, die das Einkommen ihrer Mitalieder zu ermitteln versuchte. Von 217 120 Tehntperten hatten 141 373 oder 64,8 Prozent ein Monatsein- nicht, indem sie sich ständig auf die längere Arbeitszeit in Oder- Gehälter beziehen. Sie betrachten die Krankenkossen als milich-

kommen von weniger als 175 Sloty, 45 185 oder 20,9 Prozent ein jolches von 175 bis 300 Sloty und 30 562 ober 14,3 Prozent über 300 Sloty. Unter 175 Sloty verdienen also zwei Drittel der Bevölferung. Und wieviel Bevsicherte sind darunter, die weit unter der Einkommensgrenze von 175 Sloty stehen! Wenn schon in Polens Hauptstadt jolch niedrige Löhne gezahlt werden, wie mag es da erst in der Brovinz sein! Unter diesen Umständen fann von einem Wohlstand oder einer Zufriedenheit feine Rede sein, denn die geringfügige Kauftraft des Einkommens läßt keinen Massentonsum auftommen.

Die Borgarbeiter

find nicht besser daran als die anderen Berufsgruppen. Gemessen an den Bergardenerlohnen aller anderen Lander, steben die Löhne der polnischen Bergarbeiter relativ und absolut an niedrigfter Stelle, mabrend wiederum beren Leiftungs: effett der höchste ift. Rach einer amtlichen Statistif betrugen die Löhne im Steinkohlenbergbau ber Reviere

Dombrowa und Krafau: Hauer im Gebinge 8,06 Sloth Uebertagearbeiter über 24 Jahre . . 4,65—4,96 Jugendliche unter Tage 2,52—2,80 Handwerfer über Tage 6,20 Dberichleften: Hauer in mittleren Bieilern 9,67 Schlepper unter Tage 3,40—6,30 Jugendliche unter Tage 2,00 Handwerker über Tage 7,68 Frauen über Tage 1,92—3,76 Erdol in Bornstam: Destillateure 10,07 Angelernte Grubenarbeiter 7,07 Plazarbeiter 5,10 Jugendliche und Frauen

Seit der Zeit, als diese Statistist aufgestellt wurde, sind die Löhne zwar um etwa 10 Prozent gestiegen. Das aber bedeutet nur ein Tropien auf den heißen Stein, denn die Teuerung ist in derselben Zeit um mindeitens ebensoviel in die Höhe geklettert. Der Bergarbeiterverband läßt kein Mittel unwerfucht, um die Lohn: und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Neben minimalen Bugeständnissen auf dem Lohngebiet lehnen die Grubenbesitzer jede weitere Lohnresorm strifte ab. Das dürfen sie aus dem Grunde, weil fie genau miffen, wie ichwach und zeriplit: tert die Bergleute auf organisatorischem Bebiet noch find. Hier rächt sich die Zersplitterungsarbeit der Kommunisten und Nationalisten in ganz empfindlicher Weise, benn sie reicht bis in den Rochtopf der Bergarbeiterfamilien.

Neuerdings kündigte der Berband den Lohntarif für alle Meviere. Die Liste der neuen Forderungen verlangt u. a. eine Lohnaufbesserung von 20 Prozent, Befolgung des gesetzlichen Achtstundentages in den Revieren Dombrowa und Krakan und Bertürzung der Arbeitszeit in Oberschleffen nach der für das übrige Volen gültigen gesetlichen Norm. Die Berhandlungen mit den Grubenbenisern verliefen jedoch im Sande. In der Berhandlung vom 25. Septomber, in der neun Unternehmervertreter anwesend waren, legte Direktor Tarnowski eine kabikaliskisch zurecht: gestutte Staintit vor, wonach es den Grubenbesitzern einsach un: möglich sei, irgendeine Lohnausbesserung zu bewilligen. Wie zum Hohn erlaubte er sich nuch die Behauptung, die Bergarbeiterlöchne ständen um 40 Brozent über dem Teuerungsinder, auch könne der Bergmann heute für seinen Lohn mehr Baren einkaufen als 1913. Die Vertreter der Bergarbeiter wiesen nach, daß die derzeitige aute Konjunktur im Bergbau eine Lohnerhöhung glatt zulaffe, daß die Kauffraft des heutigen Lohnes mit der von 1913 nicht zu vergleichen und es endlich an der Zeit sei, die Arbeitszeit auch in Oberichlesien den Bouidriften des Achtstundentaggeseises anzualeichen. In Oberichlessen gilt nämlich noch die 48-Stundenwoche, in den übrigen Revieren dagegen die gesetliche 16-Stumbenwoche. Die Belitzer der in den Revieren Dombrowa und Kraffan gelegenen Gruben halten fich an die gesetliche Arbeitszeit überhaubt

Kameraden! Nachdem die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten (Arbeiterbank) in fast allen Gauen Deutschlands Filialen und Zahlstellen besitzt, sind auch unsere Mitglieder verpflichtet, ihr eigenes Geld-Institut in Anspruch zu nehmen. Für die Mitglieder und Funktionäre des Verbandes sind folgende Filialen und Zahlstellen erreichbar, wo Verbands- und Spargeider hinterlegt werden können:

FILIALEN: BRESLAU. ORESDEN FRANKFURT & W> HAMBURG

SPART BEI

UND BEAMTEN,

BERLINIS 14) WALLSTRASSE 65



MUNCHEN MANNOYEN SAA BBRÜCKEN

Zahlstellen: Aachen, Celle, Cottbus, Düsseldorf, Giellen, Gleiwitz, Halle, Hannover, Köln, Magdeburg, München, Saarbrücken, Neunkirchen, Sulzbach, Trier, Waldenburg und Weißwasser N.-L.
Zahlstellen an der Ruhr: Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Hamm, Herne, Wanne, Witten, Gladbeck, Recklinghausen, Hamm.

gebende Ruh. Ihre verwaltungstedmischen Kenntnisse reichen nur

jo weit, um den Ruin der Kassen herbeizuführen. Um den Vormarsch der freien Arbeiterbewegung aufzuhalten, wurde eine Gegenorganisation gegründet, die fich bombastisch "Revolutionäre Fraktion der Polnischen Sozialdemokratis ichen Partei" nennt. Da find alle Elemente vertreten, die irgendwie aus ber Bahn eines anständigen Menschen geworfen wurden. An der Spitze dieser "Fraktion" steben meist ehemolige führende Genoffen, die in der Partei nicht auf ihre Koften gefommen find. Die Berren Jaworowski und Spotanski, die in Warichan den einflugreichen Posten als Präsident des Stadtrats und als zweiter Bürgermeister auf Grund ber jozialdemofratischen Wahlstimmen befleiben, find die Bämter dieser "revolutionären Fraktion". Sie terrorisieren die städtischen Angestellten und Arbeiter, die ihrer "Fraktion" nicht beitreten wollen, bringen sie im Falle bes Wiberstandes außer Stellung und erseben sie durch Postenjäger. Die "revolutionare Fraktion", die Pilsudski als ihren Säulenheiligen anbetet, hat zwar auf die breite Arbeitermaffe überhaupt feinen Einstuß, wird jedoch regierungsseitig gesördert und darf von der staatlichen Futterfrippe die spärlichen Brosamen auflesen. Drganisierte Arbeiter, besonders aber Berbands- und Parteifunktionäre, werden in Betrieben, in Bersammlungslokalen und auf offener Straße überfallen, mit Revolvern, Schlagringen und Knüppeln niedergeschlagen, ja sogar gemorbet. Die Bolizei berhält sich dabei untätig und läßt die Banditen gewissermaßen mit Ehrenbezeigung laufen. Wenn fie mal ein Protofoll aufnimmt, haben die Verbrecher gewöhnlich teine weiteren Folgen zu befürchten. Fast täglich berichtet die Arbeiterpresse von solchen lleberfällen, täglich wird die Bevöllerung durch Gewalttaten der nationalsozialistischen Wegelagerer beunruhigt. Wie weit der verbrecherische Nebermut der polnischen Hatenkreuzler schon gedieben

entlassen und durch "Fraktionelle" zu ersetzen. Wie man sieht, hat die freie Arbeiterbewegung mit nicht geringen Schwierigfeiten zu kampfen. Tropbem ift fie die einzige, die vom Vertrauen ber breiten Masse getragen wird und mit ber die Tegierung und die Unternehmer rechnen muffen, ob fie wollen ober nicht.

ist, beweist die Tatsache, daß sie selbst in Kaufläden bewaffnet ein-

Mus dem Saaraebiet

Die Saargruben im 1. Halbjahr 1929.

Die nicht ungünstige Lage am Kohlenmarkt spiegelt sich auch im Saarbergbau wiber. Die Förderung im 1. Halbjahr betrug insgesamt 6 434 401 To. in 147,22 versahrenen Schichten gegenüber gleicher Tonnenzahl in 140,09 Schichten in demselben Zeitraum bes Borjahres. Die Förderung hatte im Januar einen Ausfall von etwa 100 000 To, infolge des von den Gowertschaften organisierten Lohnkampfes. Die Grubenverwaltung versuchte damals, die Lohnregelung ohne tarifliche Abmachungen mit den Gewerkschriften in einseitiger Weise vorzunehmen. Das Ergebnis war also ein Förderaussall von 100 000 To., dem der Arbeitgeber selbst verschuldete. Dieser Ausfall macht sich auch im Januar, zum Teil noch im Februar in der Koppseistung bemerkbar, welche im 2. Vierteljahr 844 Ag. gegen 689 Ag. im Kampfmonat Januar betrug.

Die Kofsproduktion zeigt ebenjalls einen Rückgung, der auf Stiflegung zweits Erneuerung der Kofsöfen in Deinitz zurück:

Der Absatz der Saarkohle war in der Berichtszeit günftig. Die Holdenbestände, welche Ende Tezember 1928 noch 167 300 To. oder 3,7 Förderschichten betrugen, sind bis Ende Juni auf 52370 Tomen ober 1,1 Schicht zurückgegangen.

Förderung und Leistung.

Monat	Tö Singlé gruben	holi Granka- Holi	ng Iusgejamt	Sof- produl- first	Dunk- idmittlidje Tages- leikung	Leiftang pto Kopj	Jahl der Arbeits- tage
Januar .	923 9 26	33 006	956 932	24 749	36 805	689	26
Februar .	1 001 546	36 334	1 037 880	21 352	43 332	812	23,95
Marz .	1 093 175	40 559	1 133 734	21 192	45 349	842	25
April	1 119 898	40 271	1 160 169	16845	46 407	855	25
Mai	1 009 157	37 825	1 046 982	16 359	45 540	836	22,99
Juni -	1 960 440	40 264	1 100 704	15 631	45 340	841	24,28
Jusgejami							
1. Holbjahr 1929	6 208 142	228 259	6 434 401	116 128	43 720	811	147,22
1. Halbjahr 1928	6 217 768	217 98 4	6 435 752	124 702	45 936	801	140,09
			4 .		-		

Starte der Belegichaft.

		F:fi	Angeflellie	A1 6					
	anier Lage	Ma Leg:	iu Kan: kiricka	ing. gejamt	nub Beamte	Sciant: perforal			
Januar	43 906	13 385	2775	59 766	3419	63 185			
Februar	43 936	13 062	2777	59 775	3413	63 188			
Māry	43 815	13 025	2776	59 616	3406	63 022			
April	43 673	13 034	2809	59 516	3401	62 917			
Mai	43 660	13 016	2807	59 483	3400	62 883			
Juni	43 868	12887	2823	59 578	3400	62 978			

Die Belegichaftsieser ist, wenn auch nicht weientlich, im 1. Halbiahr ebenfalls gefunden. Bon den 59578 Arbeitern find auf den Staatsgruben nach den Angaben des Oberbergamts Ende Juni 41 644 unter und 15 267 über Tage, also insgesamt 56 911 Arbeiter beschäftigt. Auf die Grube Frankenholz entfallen 2667

Jusyrjana murden im Soachergioen im L Applijahr 8(5)/259 Schäften versahren.

Zahl der Unfälle auf fämklichen Saargruben.

	Ins. gefamt	Auf 1000 Mann Beleg- joaft	Töblich	Auf 1000 Rann Beleg- jchaft	Mehr als 4 Wochen arbeits- unidhig	Auf 1000 Mann Beleg- ichaft
1. Quartal 1929 2. " 1929	2479 2222	41,86 37,82	16 12	0,270 0,201	548 400	9,25 6,72
1. Halbjahr 1929 . bavon burch Stein-	4701	79,18	28	0,471	948	15,97
und Rohlenfall	1054		11		240	
burch Förberung .	1604		9		318	;

Im 1. Halbjahr 1928 ereigneten sich 30 töbliche Unfälle und 905 Unfälle mit mehr als vier Woden Arbeitsunjähigkeit.

Durchschnittslöhne der Saargruben einschl. der Abzüge. (Nach den Ermittelungen des Oberbergamts.)

• · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	Bollhauer i	im Gedinge	Onrchichnittslohn aller Arbeiter			
	phue	meit	ohne	mit		
	Familie	nzulage	Familienzulage			
1. Quarial 1929	89,91 Fr.	43,50 Fr.	35,94 Ft.	38,84 Fr.		
2 1929	41,66 "	45,17 "	37,32 "	40,16 "		
Enbe bes 1. Salbi. 1928 .	38,27 "	41,79 "	34,54 "	37,40 "		
In Goldmart 1 Dt .= 6,10 Fr.	1		·			
1. Quartal 1929	6,54 M.	7,13 M.	5,98 M .	6,36 M.		
2. , 1929	6,82 "	7,40 "	6,11 "	6,58 "		

Die Löhne wurden im Laufe des Jahres zweimal erhöht, und zmar ab 1. Januar und ab 1. Juni. Gegenüber Ende Juni bebringen und die Kaufleute zwingen, freiorganisierte Angestellte zu trägt die Erhöhung für Hauer 3,38 Fr., auf alle Arbeiter berechnet 2,76 Fr.

Dämmerts? Ober wollen fie noch retten, was an retten it?

Rachbem die vorzeitige Rudgliederung der Saar ziemlich wahrscheinlich geworden ist, bekommen einige frühere gut monarchiftisch eingestellte preußische Grubenbeamte es mit der Angst zu tun. Diejenigen nämlich, die in der Nachfriegszeit den Mantel nach der anderen Seite gehängt hatten und sich, um sich auf Kosten ihrer Landsleute versonliche Vorteile zu verschaffen, jaar: bundlerischefrankophil einstellten, welche die armen Kumpels im Bergbau drangsalierten, bedrücken und bis aufs Blut ausbeuteten, ja viel schlimmer als die französischen Ingenieure selbst vorge: gangen find, kommen jeht her und verlangen von diejen jelben Rumpels eidesstattliche Erklärungen, mit denen sie wahrscheinlich bei den zuständigen preußischen und deutschen Stellen Stimmung für sich machen wollen. Solches Vorspiel spricht Bände. Einige dieser Leute haben 28 unter dem Saarregime vom Steiger und Fahrsteiger zum höheren Beamten gebracht. Einzelne find jogar Bergmeister bzw. Bergräte am Oberbergamt geworden. Richt immer ivielte bei dieser Besörderung die Tüchtigkeit und Antelli= genz eine Rolle. Sehr oft waren andere Motive maßgebend.

Und nun evlebt man also das Schauspiel, daß diese Leute im Saargebiet herumlaufen und Sympathieerflärungen verlangen. Bedauerlich ist nur, daß einige Kumpels und nicht saarbündle: rud-frantobhil eingestellte Beamte fich ichon bereitfanden, jolche Erflärungen abzugeben. Bir find der Auffassung, daß die Kumbels gar feine Urjache haben, diesen Leuten Freibriese auszustellen. Das wirkliche Verhalten und die Taten selbst müssen für jeden sprechen. Wer ein reines Gewissen bat, wird fein Bedürfnis nach folden Erkärungen haben.

Der günstige Bind wehte uns nun eine dieser Erklärungen zu, die wir wörtlich, wie sie einem Saarbergmann vorgelegt wurde, veröffentlichen, ohne dabei jedoch Namen zu nennen. Das Exemplar fautet:

"..., den 3. September 1929.

Der Unterzeichnete erklärt an Gibesstatt, nachdem er auf die Bedeutung und die möglichen Folgen einer eidesstattlichen Bersiderung aufmerkam gemacht worden ist, das Folgende:

Von Inli 1923 bis August 1926 arbeitete ich auf Gaube... als Kamerodickaitsführer unter Heren Fahrsteiger... Dieser war immer ein anständiger, gerechter Borgesetzter. Er hat für die ihm unterstellten Bengleute herausgeholt, was bei den schwierigen Verhältnissen nur möglich war. Die bei ihm verdienten Löhne waren mit am höchsten auf Grube... Ich habe wicht gehört, daß Herr... für den Saarbund gewirkt hat, er hat ihn nie genannt. Es ift mir auch nicht bekanntgeworden, daß Herr... sonstwie irgend jemand im Sinne französischer Politik zu beeinflussen versucht hat. Wegen seiner rechtschaffenen Dienstführung wurde Herr... von den Bergleuten der Grube... stets

Ich bin bereit, vorstehendes auch vor Gericht auszusagen und zu beichwören."

In diesem besonderen Falle sollte der Bergmann das Gegenteil schriftlich bestätigen von dem, was er in der Prazis tatsächlich erlebte und beobachtete. Da er ein aufrichtiger Kämpfer war, weigerte er sich, diese Erklärung zu unterschreiben; alle Uoberredungstünste versagten bei ihm.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, soll man mancherorts sogar durch Bieripenden berjucken, die Erklärung zu erhalten. Bir hoffen, daß unfere Kameroden solchen Zuz nicht mitmachen, da हिंह निर्मा केवार्स स्वार नार्स केटर क्रिसिंग्नार्म्यकेटर हिर्दिशी मेंब्रींटर्स्स्से नार्क्यंटर douners.

Aus Mitteldeutschland.

Mansfeld A.G. fündigt Mehrarbeitsabsommen. Die Mansfeld A.S. will sich in dem kommenden Streit um

das Mehrarbeitsabkommen eine günstige Situation schaffen. In Ermangelung einer Möglichteit, ihre Stellung zur Mehrarbeit sachlich begründen zu können, versucht sie es diesmal mit einem Bluff. Sie kündigt das Abkommen schon vor dem bisher gebräucklichen Kündigungstermin mit der Absicht, damit eine besonders bedrängliche Situation vorzutäuschen, in der sie sich befinde. Wie sie das durch eine nähere Begründung zu stühm versucht, lese seder selbst nach:

"Sisleben, den 4. Oftober 1929.

Un den Verband der Bergbauinduftriearbeiter Deutschlands Halle a. G.

1. Hiermit fündigen wir das gegenwärtig gültige Mehre arbeitsabkommen vom 25. September 1928 zum 30. Robember d. J. und beantrogen, die Arbeitszeit nach dem 1. Tezentber d. I in nachstehender Weise zu ändern:

1. Für die Arbeiter über Tage, soweit sie unter Abschnitt l Ziffer 1 bes Mehrarbeiteabkommens fallen, wird die Arbeitszeil an allen Tagen, einschließlich Sonnabend, um eine halbe Stunde verlängert.

2. Die Verkürzung der Arbeitszeit an den Sonnabenden die augenblicklich gemäß Abschmitt IIa Ziffer 2 bes Mehrarbeits: abkommens für die unter Abschnitt II Zisser 2 genannnten A.: beiter (Untertagebelegichaft, Klauber, Schachtförderung) eintritt, wird aufgehoben.

Bu den vorstehenden beiden Fonderungen haben wir folgen bes zu bemerken:

Bu 1: Zu diesem Antrage werden wir durch die Nowendigs feit veranlaßt, in allen hierfür in Frage kommenden Betrieben die Leistung zu steigern. Insbesondere trisft das für umer Aupferund Messingwerf zu, das durch die heutige schiechte Konjunktur bejonders schwer getroffen wird.

Die Kunden unseres Messingwerles, von denen kum einer imstande ist, ein nennenswertes Lager zu halten, entschließen sich erft im letten Augenblid zu Bestellungen. Für die Ueberschreibung des Auftrages ist dann meistens die Lioserzeit ents scheidend. Wer am schnellsten liefern kann, hat auch die größte Aussicht, ben Auftrag zu erhalten. Um unsece Lage zu verbessern, find wir daber genötigt, die Lieferfühigseit best Werfes zu ers höhen, und beantragen aus diesem Grunde die Berlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde. Wir sind bereit, für die neu hinzufommende halbe Stunde den gleichen Zuschlag wie für die neunte Stunde, d. h. 15 Prozent, zu zahlen.

Zu unserer zweiten Forderung zwingen uns die ungünstigen Erfahrungen, die wir mit den verkürzten Schichten an den Sonn abenden gemacht haben. Die Berkürzung der Förderschichten an diesen Tagen bedeutet für uns einen erheblichen Produktions ausfall, da diese Verkürzung in vollem Unisange die eigentliche productive Arbeitszeit trifft, die infolge der langen Wege unter Tage sowieso wesentlich fürzer ist als die sogenannte reine Arbeitszeit. Außerdem liegt auch keine Beranlassung bor, für Arbeiter, deren Arbeitszeit ohnehin schon unter dem gesetzlich als Regelfall vorgesehenen Ausmaße von acht Stunden liegt, eine weitere Verkürzung an den Sonnabenden eintreten zu lassen.

II. Ferner kündigen wir zum obengenannten Tage die jeht gültigen Lohntafeln und beantragen, die Tariflöhne un 6 Prozent berabzusepen.

Zur Begründung dieser Forderung weisen wir zunächst dat: auf hin, daß den Erörterungen, die dem letzten Lohnschiedesbruch vom 19. März 1929 vorausgegangen sind, wesentlich höhere Metall: preise zugrunde gelegen haben, als sie heute erzielt werden. In den letten Togen vor dem Schiedsspruch schwankte der Kupferpreis zwischen 190 und 200 M. je 100 Kg., um am Berhandlungs tage selbst auf 207 M. zu steigen. Der Silberpreis hat 79 M. je Kg. betragen. Heute ist der Kupserpreis auf 170 M., der Silberpreis auf 70,50 ML gesunken.

Auch die Preise für Blei und Zink sind seit dem Tage des Schiedsspruches gefallen, und mar der Bleibreis von 55,40 M. is 100 Kg. auf 46,90 M., der Zinkpreis von 56,15 M. je 100 Kg. auf

47,50 M. Die Löhne, die seinerzeit festgesetzt worden find, können dabet für die heutigen Verhöltnisse nicht mehr maßgebend sein. Eine Senkung der Löhne ist infolgedessen nicht mehr als recht und billig. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß wir schon " unserer Bekanntmachung an die Belegschaft vom 27. März d. J — Nr. 1127/29 — auf die Notwendigkeit eines Lohnabbaues bei

jallenden Metallpreisen hingewiesen hoben. Durch den Lohnschiedsspruch vom 19. März sind alle Betriebe, die von der Kupferpreissteigerung dieses Jahres keinen unmittels baren Borteil gehabt haben, stark belastet worden. Auch hiet müssen wir wieder besonders auf unser Kupfer- und Messingwerl hinweisen, das in seiner Konkurrenzsähigkeit durch die Söhe uns serer Löhne wesentlich beeinträchtigt wird. Unsere Löhne sind jett schon zum Teil höher als die Löhne anderer Messingwerk, und auf den Messingwerken, auf denen noch höhere Löhne als bei uns verdient werden, ist wiederum die Leistung ber betreffenden Arbeiter größer als bei uns, jo daß wir auch diesen Werken gegenüber im Nachteil sind.

Aus allen diesen Gründen sehen wir uns zu einer Senfung der Taristöhne gezwungen und glauben, daß unsere Belegichaft eine solche Sentung um so eber in Kauf nehmen fann, als seit dem 1. Mai d. J. eine Ermäßigung der Knappschaftsbeiträge ein getreten ist, die bei ben Arbeitern unter Tage mehr als i Prozent und bei den Arbeitern über Tage mehr als 3 Prozent beträgt Daburch wird die von uns bemidragie Cohnkenehienung jun großen Teil wieder wettgemacht, so daß sich die tatjachliche Land minderung nicht auf 6 Prozent, sondern mur auf 2 bis 3 Prozent belaufen würde.

Um Misverständnisse zu vermeiden, nachen wir noch darauf aufmenham, daß diese Löhne für die nach unserem Autrage zu verlängernden Schichten gelten jollen. Weitere Gründe, die uns in unferen Forderungen veranlassen, werden wir in der münd**liden Berh**andlung vorbringen.

Wir bitten Sie, auch die anderen an unserem Tarisvertrage beteiligten Organisationen von diesem Schreiben in Kenntnis ju feben.

"Mansfeld" A.: G. für Bergban und Süttenbebrieb. Deinold. Weißleder."

Aus Deutsch-Oberichlefien.

Bon der Berantwortlichteit im Bergbau.

Es ist teine Alltäglichkeit, daß ein tödlicher Betriebsunfall dreinnal das Gericht beschäftigt. Es ist aber erfrentsich, daß sich Bergbehörde und Strafgericht hartnädig bemühen, den Schuldi: gen aussindig zu machen, und nicht sange und klanglos die Opfer bes Berufes zur Bestattung freigeben und Gras über ben Grab: bilael wachsen laffen. Rur ware zu begrüßen, daß die Suche nach den Schuldigen gerade im Bergbau auch immer von Erfolg gelrönt wäre. Das ist aber in den meisten Fällen nicht der Fall. So auch in einem jest beendeten Berufungsprozeß in Oberdikeften.

Alle wissen's, keiner jagt's! Der "große Unbekannte", der im gewöhnlichen Strafprozeß mitunter eine große Rolle spielt, heißt in einem Strafprozeß, in dem ein Betriebsunfall geachndet werden

holl. "Berkettung unglücklicher Zufälle".

In dieser "Mette ohne Ende" ist os schon ein ungbiidlicher Aufall, daß ber leichtsimtige Kumpel an dem Unglücktage überhauwt in die Grube gefahren ist, daß ihn ber Steiger auf das Rechort verlesen hat, daß niemand die Gesahr gesehen hat und daß niemand — das ist wohl der unglücklichste Zufall — mit Be-Himmibeit sagen kann ober sagen will: Der, die ober das ist der Schuidige!

It es schon schwer, bei einem ber jest täglichen Vertebreunfälle auf offener Straffe den wahren Schuldigen festzustellen. um wiediel schwerer wird es dem Richter, der den schweren Bergs manusberuf mit seinen ständigen Gofahren nur bom hörensagen tennt und sich von der Unfalhielle und dem Unfallvorgang als Laie nur ein meist verschwommenes Bild machen tann, bier die Sduildfrage restlos zu Nären.

Daher sind auch die freisprechenden Urteile menschlich verfländlich. In vielen Fällen ist ein Freisdruch, weil die zur gerichtkichen Berautwortung gezogene Aufsichtsberson selbst ein Opfer des Berufes, ein Opfer unglüdlicher Umstände und Zufälle geworden ist, immer noch besser als ein eventuelles Kehluricil.

Es fehlt in allen berartigen Strafprozessen immer und immer wieder der Hauptschuldige auf der Anllagebant, nämlich die Berantwortlichen des Shitems, nach welchem der Profit das menschliche Leben überwiegt. Um diesen Hauptschuldigen auf die Anklageband zu bringen, reicher: die Mittel des Staatsamvalts nicht aus, es sei denn, die Sach: berständigen des Bergrevieramtes bräckten den Mut auf und würden das Unheil einmal beim richtigen Namen nennen. Hier kann nur der Gesetzeber, den sich das Bergarbeitervolk selber wählt, eine Lenderung bringen.

Der Berufungsverhandlung (ber Staatsanwalt der Borinflanz hatte das freisprechende Urteil angesochten) vor der großen Straftammer in Beuthen am 4. Oltober unter dem Vorsitz des landgerichtsbirektors Sattig dag folgender Tatbestand zugrunde:

Gin Pfeilewerhieb schlägt mit einem "burchgegangenen" sprengschuß in eine benachbarte Förderstrede durch, und zwar an **latte.** Die Folge davon war, daß ein Fördermann, der in der

durchgegangenen Sprengichuft erschlagen worden ist. Der Zufall wollte es, bag turg vor bem Unfall ein neuer Steiger bie 26. beilung übernahm, weil der vorhergehende angeblich nicht die genügende Leiftung aus der Abteilung herausgeschunden hat. Am vierten Tage der llebernahme der Abteilung durch den neuen Steiger possierte das Unglud. Im erften Prozehgung fak ber obgelöste Steiger, der inzwischen mährend bes Un. falls ein anderes ihm zugeteiltes Revier be. fuhr, neben dem Ortealissten bes Ungliftepfeffere und bem Förderaufscher auf der Anklagebank. Dem Steiger wurde damals zur Last gelegt, sein Revier ichojern nicht ordnungsmäßig übergeben und sich daburch der fahrläffigen Tötung schuldig gemacht su haben, als er seinen Rachfolger über die Gefährlichteit bes Durchicklags nicht informiert und auch seine Fahritigen (Grubenvild) demielben nicht rechtzeitig ausgehändigt habe. Dem Ortsältesten wurde jur Last gelegt, bag er ben neuen Steiger -auf die drohende Gofahr nicht ansmenksam machte. Der Förderaufseher aber hätte insofern fahrlässig gehandelt, als er es un: bedingt wissen mußte, wie weit der Pfeiler vorgesahren war, und bon Durchichlagsgesahr besteht, da er als Auflichtsperson mitverantwortlich fei. Der Aufseher fam mit 50 M. Gelbstrafe bavon, der Steiger und der Ortsälteste wurden mangels an Beweisen freigesprocken.

Im zweiten Prozesigang nahmen der im ersten Prozes als Beugen vernommene Steiger und der Betriebsführer auf der Unflagebant Plat. Die Berhandlung endete wieder mit Freispruch beider Angetlagten.

Gegen biefen Freispruch legte der Staatsanwalt auf Betreiben der Bergauflichtsbehörde Berufung ein.

Die Berufungsverhandlung schaffte feine neuen Belastungsmomente zu Tage. Der Cherstaatsanwalt verneinte die Schuld: frage und beantragte Berwerfung der Bewijung, d. h. Freisprechung auf Kosten der Staatskasse. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung, dem Antrage des Oberstaatsanwalts gemäß, die nochmalige Freisprechung auf Koften ber Staatstaffe.

Die Schuldfrage, ober beffer gefagt: Die Reenfrage: "Ber trägt die Berantwortung bei einem Steigerwechfel mahrend bes Uebergangs?" blieb unevörtert und ungeflärt. Ueber diese Lücke in der Bergholizeiverordnung bzw. im Berggeset nachzeibenken, blieb den Bergbehördenvertretern überlaffen,

Und die Maral von der Gefdicht'? Es ift bochfte Belt, bag bas in Borbereitung befindliche Bergarbeitsgefet eine grunbfat: lide Menderung bes Begriffs der Berantwortlichfeit ber Gruben. auffichtsberjonen und eine Berftartung des Runbigungefcutes der Bergbauangestellten bringt. Begbereiter ju biefer für bie Bergbauangeftellten fo unendlich wichtigen Gefebanderung find die freien Angestelltengewertschaften. Mit Stahlhelm, vater. landifder Gefinnung und Ariegervereinsabzeichen ift es bis jest noch feinem Steiger gelungen, fich im Ernftfalle bem Griff bes Staatsanwalts zu entziehen.

Unser Jahrbuch.

In einem stattlichen Band von 484 Seiten liegt, allerdings diesmal ziemtich verivätet, das Jahrbuch 1928 unferes Ber: bandes vor. Der Umfang wird im wesentlichen bedingt durch die Wiedergabe der Tarifverträge und Lohntabellen für die verschiedenen Bergbaureviere und sarten. Diese allein um: fassen 274 Seiten. Dieser Teil belastet das Jahrbuch und ist seiner sonstigen Ausgestaltung hinderlich. Man kann aber auf die Beräffenklichung der Tarisverträge aus organisatorischen und allgemeinen, historisch-literarischen Gründen nicht verzichten, da sie geschichtliches Weaterial darstellen, das nicht in Verbandsatten begraben werden kann.

Im übrigen zeigt das Jahrbuch die gleiche Reichhaltigkeit wie früher. Es beginnt mit einem allgemeinen wirficiaftlichen lieber: einer Stelle, wo weder der Steiger, noch der Betrichsführer, noch i blid und gibt dann eine ausführliche Darstellung der gesamten der Ortsälteste des Unglüdspfeilers einen Durchbruch erwartet | Bergbruproduktion nach Art und Revier. Produktion, Beleg: schaft, Förderschichtanteil, Lohnanteil je To. (für Steinfohle)

Rohlensundistats ist ein besonderer Libschnitt gewihmet. Neben der Roble ist der Kalibergbau ausflihrtich behandelt, auch über ben Erzbergbau werben wichlich gahten gegeben. Daß Die Fragen ber Gemeinwirtschaftstörper sachgemäße Davstellung finden, versteht sich von fetbit.

Die Tarif. und Lohnbewegungen find austährlich bargestellt. Ende 1928 waren in Gestung 8 Tavisvertrage für Steineloble mit 556 894 Beteiligten, 8 Tarifverträge für Brauutoble mit 98 979 Beteiligten, 55 sonftige Tarifvertrage mit 78 122 Beteiligten, im ganzen also 71 Tarifverträge mit 783 995 Bes teiligten.

Bewegungen für Lohn, Arbeitszeit ufw. wurden 79 mit 767 027 Beteiligten geführt. Die betreffenben Lohntarife damen wie folgt zustande:

4	Berein.	barungen	Schiebsfpriiche berbindlich erffert					
	freie	nach Schiebs. Spruch	bon Amis wegen	auf Anirag ber Unter- gehmer	auf Antrog bes Ber- fantes			
Insgefamt Beteiligte	50 56 429	13 46 889	3 445 571	2 14 107	11 204 031			

Danach wurden für kaum 100 000 Bergleute die Arbeitsbedin: gungen in freier Bereinbarung zwischen Gewertschaften und Unternehmern festgesent. Schiedssprüche wurden verbindlich er-Närt von Amis wegen für 145 000, auf Antrag der Unternehmer für 14 000, auf Berbandsantrag für 204 000. Wie man auch über Vor: und Nachteile des Schlichtungswesens denken mag: sicher ist eine Entwickung zu wümschen, bie burch größere Stärle ber Organisation freie Bereinbarung erzwingt,

Bon 32 Urbeitszeitbewegungen konnten 25 mit Erfolg abgeschlossen werden. Bon der erzielten Arbeitszeitvertürzung wurden leider nur 160 000 Bergleute betroffen. 23 dieser Bewegungen wurden durch Vereinbarung beendet, davon waren 15 freie Bereinbarungen, 8 Bereinbarungen wurden nach er: folgkom Schiedsspruch abgeschlossen.

Ueber die Auswirkungen des vom Berband gewährten Rechtsschutes berichten diesmal 12 statt 6 Bezirle im Bor: jahr. Hoffentlich sehlt im näcksten Jahr tein Bezirk mit diesen Foststellungen! Erstritten wurde nach den Berichten für die Mitglieber die Summe von 437 192 M., dazu im Saargebiet 190 829 Fr.

Die Betriebsrätewahlen ergaben in 1928 folgendes: Belogichaft Wahlberechtigte Mahlbeteiligung 668 148 626 136 $532\,801$

Diese Wahlbeteiligung von 85 Prozent der Wahlberechtigten barf als eine gute bezeichnet werben und ist ein Beweis bafür, daß das System ber Betriebsräte trop aller Mängel sest verandert ist im Intercise und Vertrauen der Bergleute.

Stimmen erhielten bei den Betriebsvätewahlen:

Frois Ge	me	ΤĒ	ich	aft	en						393 050
Christlich	e /	ტი	MIX.	T.	ďχ	rfte	Ħ		à		104 950
Genertoe	re	in	Ð	įμ	ct)=	Ðu	ind	fer			6 500
Botnetische											3 066
Sperdifor	ψL	m								4	5 551
weibe .							•	•		4	14 209
Souftige							٠				6 138

Die Bahl der Betriebsvertretungsmitglieder betrug 6158. Davon entfielen auf:

Freie Gewertschaften		4807 = 78.1 Brozent.
davon unjer Berband		
Chriftliche Gewertschaften .		1048
Gewerkerein Hirsch-Dunder	•	60
Polnische Benufsvereinigung		16
Spudifulipen		40
Gelbe		110
Conflige	•	77

Rachdem im Jahrbuch Unternehmerorganisatio: körderstrede seine Arbeit an einer Maschine verrichtete, durch den werden bargestellt. Der Aussuhrpolitit des Rheinisch-Westfälischen Inen und die Bergarbeiterinternationale behandelt

Neue Chorauinahmen des Deutsch. Arbeiter-Sängerbundes

homocord-Electro

4-3269 Warschawlanka, russisch, Re-Weckruf, Melod. d. Marseillaise (Der junge Chor, Dirig, Heinz Thiessen)

Lendval-Chor, Dirig. G. O. Schumann | Berliner Volkschor, Dirig. Dr. E. Zander 4-3257 Hübscher Tambour, französische Volksweise

Sokaltter Tod, Volkslied

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsqueilen-Nachweis:

Verlangen Sie Spezial-Chorplatten. Berlin SW68

Suche Herren und Damen für

umederd Electre

schriftliche Heimarbeit

bei guter Verdienstmöglichkeit [auch nebenberuflich]. Bewerbungen, welche innerhalb 8 Tagen nicht beantwortet sind, gelten als abgelehnt. Dehnick, Berlin-Britz, Rudower Alice 5.

Sichsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 79 Prov. Sachsen, Angerstr. 4 endet Ihnen nur allerbeste, strong reelle Qualitäten

bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen. ^{ferser} prima Bettinlett. Prülen Sie selbst und verlangen Sie Pro-ben und Preisliste umsonst und portofrei.

PHaumenmus

garaut, reine, judergefüßte, feinite Qual., 10 Bfb.-Eimer 4.25 & ob hier Radnahme. Otto Ritter, Bilaumen musjab. Schlölen i.Th. 63

Bolz, Vorlage etc.

billig. Katalog gradst

L. Strobel.

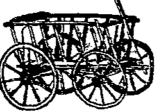
Maxdorf, Pfolz 35.

21 Mugeigen auch die fleinft., haben ben dentbar größten Erfolg in der Bergbau-Induftrie Lanbsägerei Kerbschpitt u.Soizbra**ad, W**erkzeuge,

Thüringer Bettdamaste Bettzeug spottbillig. Liste Nr. 22 gr. u. fr. A. & S. Schindler, Mäzchen 15, Lindwurmstr. 125.

> Shiden Sie mir gleich Ihre Abresse! Bevoreic wo anders laufen, möchte ich Sonen meinen groß. Katalog gratis zu-jenden. Für wenig Geld guie Bare! Breife gum Luchen! Sie werden figunen! R. Grohmanu, Dinigen 50.58. 150 000 Befeie.

Toaal-Labletten find ein hervorragendes Wittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nervenund Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Laut notarieller Beftatigung anertennen aber 5000 Mergie, darunter biele bedeutende Brofefforen, die gute Wirfung des Togal. Gin Berjuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arst. In allen Apotheten RR, 1.40. 0,46 Cbin. 12 6 bith. 74.3 Acid. acet, sal. od 100 Amyl.



Handwagen

kabiler Halzbau aus prima Cicenhalz, ftarle Bejchläge parte Bejglage.
Länge 90 cm Traglt. 4 3tr. Al. 21.—
Länge 100 cm Traglt. 5 3tr. Al. 22.—
Länge 110 cm Traglt. 6 3tr. Al. 26.—
Länge 120 cm Traglt. 8 3tr. Al. 30.—
Raftenwagen je 3 Al. mehr,
Franko Station des Bestellers.

n Karl Adel, Borsch-Geisa Chür. äse billiger _{Fabrik} Holst. Käse (Brotform) . 9 Pfd. #3.60 Tilsiter Art (1:4 (ett) . . . 9 Pfd. ., 4.80 Edamer Art rot (1:4 fett) 9 Pfd. ., 4.80 Bettfedern

Tilsiter Art (% fett) . . . 9 Pfd. , 6.00 Hollämser Art (% fett) . 9 Pfd. ,, 7.40 Nacho. Porto and Verp. 1 Mk. extra. O. Damke, Käsefabr., Hamburg 39 8 56. Sage jedem gerne, wie ich mich por 6 Jahren in

2 Tagen fcmetglos von meinen Gallensteinen+

befreite. Grau Bolmener, Roln, Bonner Str. 78/6. Wirft aud bei Rieren- und Maleniteinen.

Böhmische



Bind grave R. 0.80, 1.—, ref. geichtip. R. 1.75, 2.—, ge-chill. weize flaumige R. 2.75, —, Halbitaum-hertichaltsseder. 5 .-. 5.50. 6.25, 1 Bfund Rupffedern, ungefchliff. hatbu

Händier

Strickwolle Pid. 3.45 Schuhriemen 100 Paar 2.80, Strömpfe Gr. 4-6 P. 0.37 usw. Feison München 2 N. O.

Katalog gratis.

Befreiung sofort.

Ausk.umsonst. Alter u.

Geschi, angeb. Dr. med.

Heusmann & Co.,

Velburg 67 (Bayern)

Befigette

Criftena

Flotos: Bandfäge um Brennholzichneid. Eine deractige Noschine billig und zu günstigen Redingungen abzuseh

Bedingungen abzugeb

R. 2.25, meihe R. 4.—, aler-feinfte R. 5.25, Johirei gegen von d Pjand aufwarts franks. Richtpaff. ums

Max Steiner, Klattan 282 (550mm).

Sei nicht ein Wind-

und Weilerhahn Und fange immer Nenes and Es ist, well sich "Backin" bewährt, Bin Gelker-Knichen steis benefizt!

Dr. Oetker's Backpulver "Backin" — ein rein deutsches Erzeugnis — eist in seiner Zusammensetzung und Fraftbarkeit unerreicht! Eine Fülle von Amegungen schöpfen Sie aus dem farbig illustr. Oetker-Rezontbuch, Ausgabe E APreis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfg.) in allen einschlägigen Geschäften zu baben. Wo nicht erhältlich, gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Blelefeid,

O de Kinder tragen ech te Kieler Matrosen-Anzüge und Mäntel

Berlangen Sie fofort Gratis-Mufter und Breislifte. Alter u. Rörpergröße, Anabe ober Radden angeben. 3-4 monatl. Ratenjahlg. ohne Angabig. Rarine Officiers Tude u. Yachilindseigen licht., lust: u. seecht. Fatbige Stoffe für Anzüge, Roftime, Piantel pp. Tuchjadests, Hofen, Swenter, blane Hemden, Ceizeng, Parades u. Arbeitszeug, Officiersund Ring. Marineversandhaus Bernhard Preller, Kiel 38.



Konkurrenzios mil@ff@lesthia@fijabr dule laschenuhr nur Mk. 2,90

Nr. 3 Dentsche Herren-Ank.-Uhr,33std gen. regul Werk, la.vern, mar M. 2, 90 4 m. Goldr., Scharn., Ovalbüg. M. 3, 80 5 m. bess, Werk, kl. flach. Form M. 4, 80 6 Sprungdeckeinhr, 3 Deckel vergoldet, bochfeine Uhr . M.8,50

7 Damenuhr, versilb., 2Goldr. M. 6,—
8 Armbanduhr m. Lederriem. M. 5,50
Nickelkette M. 0,30. Doppelkette, echt
vergold. M. 1,20. Kapsel M. 0,25. Vers. geg. Nachn. Katal grat. Threakan Fritz Heinecks, Braunschmeis 55, Beisgstr.3 Jahresmmaatz zirks 15000 Uhren

: Metall- Betten Stahl-Helz-Kinderbett., Polster, Schlafzimmer, Chaiselong. an Private, Ratenzahlung. Katalog 755 frei.

🕳 Augelhäse (rot, gefunde Bate e. Abfall 2 Rgl. = 9 Bfb . 4.39 = 1 200 harptaje . 4.395 -Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.) R. Seibelb, Rortori 184

ninn Tgitznulniftung zum Mofln dur dnüttefnu Fomilin!

Der Arzt Dr. S.in H.sagt:

"Seeligs kandierter Korn-Kaffee" stellt an Geschmack und Bekömmlichkeit eine Spitzenleistung deutscher Kaffee-Ersatz-Produkte dar, "

Die kluge besorgte Hausfrau wird sich diese Tatsache nicht entgehen lassen und nur "Seeligs kandierten Korn-Kaffee" als Familiengetränk wählen.

1 Pfund 55 Pfennig

Jübnenituu noin Lefunnbeiffun!

Dahernur, Seelig's kandierten Kornkaffee" das gegunde deutsche Familiengetränk

find, folgen die Wofchnitte über Wefen und Entwidlung des Berbandes. In ihnen wird über Mitgliederbe: wegung, Kaffenwefen, Bilbungs. und Jugend: arbeit, über umere Preffe und ungene Toten bevichtet. Das Bermögen des Werbandes betrug Ende 1928 rumd 8 Mil; lionen Mt., die Einnahme 6,378 Millionen, der Ueberschuß über 114 Williamen Di.

Die Berichte der Besirke ergänzen wirksam die Gesamtberichte in bezing air Lohn, Arbeitszeit, Arbeiterschut und wersicherung, Wohnungsweien nim. Eine Anzahl Tabellen schilbern Mitgliederbewogung, Rechtsschutz, Tarislähne und Bewegungen.

Im gangen bietet ber Jahresbericht eine Menge interessanten Minierials für jeden Rameraden. Un Mitglieder wird das Jahrbuch für 2 Dia est geliefent, im Buchhandel koftet es 4 Maxt. Wir hoffen, daß die im Jahrbuch stedende Arbeit immer mehr gewürdigt und zum Ruben der Organisation ansgewertet wird.

UNSERE TOTEN

Bablftelle Bochum 9 (Biemelhaufen). Un ber Broletarier trantheit stand nach schwerem Krantenlager am 19. September unsor Kamerad Gustav Rüsel. Sein ganzes Leben und Streben galt der Organisation, der er vom 1. Mai 1902 bis jeht ununterbrodzen angehörte. Die Zahlstelle wird in seinem Geiste weiter: arbeiten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Zahlstelle Lütgendortmund. Dem verstorberen Jubilar Abolf Schäfer jagen wir unjeren Dank für die langjährige Rampf= tätigfeit in unseren Reihen. Wir werden sein Andenden in Ehren

Rablitelle Lugau. In diesem Jahr hielt der Tod in unserer Pahlstelle reiche Ernie. Es verstarben die Kameraden: Louis Müller, Ednund Abner, Anton Balbert und Emil Wüstner. Besonders die beiden Letigenaunten sind immer agitatorisch für die gesamte Bewegung eingetreten. Dem Rame-

raden Wiffmer, der an der Wiege unferer Organisation stand, war es nicht vergönnt, mit nach Dortmund zu fahren; eine Woche subor fichr er gur letten Schicht. Aber allen rufen wir einen letten Gruß in die Ewigteit nach und geloben, in ihrem Geist weiter zu wirlen.

Verbandsnachrichten

Wiegen Beuftofes gegen den Giehener Beschluß und die Bestimmungen bes Staints wurden aus dem Verband ausgeschlossen: August Redermann (H. Nr. 1416515), Paul Hoffmann (H. Nr. 1416518), woide Bahlstelle Bramboner II; Wilhelm Michalsti (H. Nr. 1428579), Bahlstelle Lümen-Nord; Hermann Tangermann (H. Nr. 1392534), Georg Dutble (H. Nr. 1423727), beide Bahlstelle Winscherhöfen; Kurt Schuhmann (H. Nr. 112611), Andreas Brann (H. Nr. 1392026), beide Bahlstelle Bochum. Holles Paul Duib (H. Nr. 138561), Bahlstelle Newbirden; Wilhelm Dienert

(H. 1287 895), Boblstelle Woltrop. Der Aussichluß des Kameraden Josef Weiß (H. 1370 737), Bablstelle Bottrop V, wurde, nachdem Weiß eine entsprechende Erklärung abgegeben hat, vlickgängig gemacht.

BUCHER

Alfred Arupps Briefe 1826—1887. Im Aufbrage der Familie und der Firma Krupp herausgegeben von Wilhelm Berdrow. Mit 8 Bubtafeln in Kupfertiefdruck. 1928. 448 Seiten Quart. In Ganzleinenband 16 M., in Halbleberband 20 M. Verlag von Neimar Hobbing, Berlin SW 61.

Seiner großen Biographie Alfred Arupps hat Berdrow, der langjährige Arupp-Archivar und Fonjcher, nunmehr eine reicke Auswahl von Briefen und Niederschriften Arupps aus seiner sechrigjährigen Bermstätätigkeit folgen lassen. Das geistige Lebenswert eines mäßigen Quartaner, als er des Vaters Fabrik iiber-nahm, bis zum Industriefürsten auf dem Higel — entrollt sich in diesen Briefen, die gleichzeitig zwei Menschenalter, den Aufftieg

Preußens zum Kwiserreich und die Entwicklung der deutschen Insbuffrie umspannen. Der Inhalt der "Briefe Krupps" umfast nahezu alles, was in diesem seltenen Leben eine Rolle gespielt hat, seine Nöte und Erfolge, seine Erfindungen und Kömpse, sein Hoffen, Lieben und seine Che, seine willose Geistesarbeit für die Fabrit, aber auch einen weiten, das Wirtschaftliche, Politische und Plenschliche umfangenden Blid. Selten wird der Strom der Niederichriften Krimps durch einen Brief aus dritter Sand unterbrochen, der aber dann immer Bemorkenswertes zum Leben oder Wirken Alfred Krupps beiträgt.

Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus. Theorie und Prapis der 200DUB. Herausgegeben vont Bundesvorstand des Meichsbanners Schwarz-Not-Gold, Bund Deutscher Kriegs-teilnehmer und Republikaner E. B., Sit Magdeburg. Preis

Es ericheint, herausgegeben vom Bundesvorstand des Reichs: banners, zur rechten Beit under dem Titel: "Das wahre Gesicht des Nationalszialismus" ein Beines Buch, das den Nationals sozialisten die Heuchlermasse von der blutdürztigen Falchisbenfrate reißt und an Hand von vielen unwiderlegbaren Beispielen und Bitaten zeigt, wie die Hitlevianer ihr ganzes Programm zu-fammengestoblen haben, wie ihre foziale Gesimmung erschäpft ist, wenn Geldinteressen der Bartei in Frage stehen, wie Hitler, von Großsapidalisten umgeben und beraten, "Arbeitervolitit" macht, wit der Großindustrie zusammenarbeitet und in ihrem Dienste gegen die Sozialdemotratie und die alterprobten Arbeitersichrer mit den gemeinsten Ausdrücken der Gosse zu Felde zieht. Angessichts der kommenden Wahlen gehört dieses Büchlein, das übrischen gens vom Vonsigenden des Reichsbanmers, Hörfing, mit einem freiflichen, warm empfehlenden Vorwort versehen wurde, in die Hand jedes Nepublikaners, jedes Partei- und Verbandsmitgliedes. بدوارة وبروا والمواوي والموار والمحارون والمارون والمارون والمارون والموارية

Woche vom 13. bis 19. Oktober 1929 Die Kameraden wollen im Interesse des Verbandes um pünktliche Zahlung des fälligen Beitrags besorgt sein 🌑

Zum Kochen von Gemüsen

Unter Tage ein guter Begleiter ist der würzige und billige

Kaulabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zutaten n Rollen Stangen Bundeln und Hufeisenform

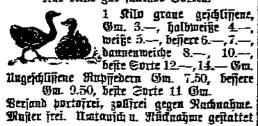
nur im Konsumverein

Musikwaren aller Art, billig und gut! Zehntaus Nachbestellung, sind d. beste Beweis



Gr. Katalog m. üb. 600 Abb. Viele Taus. Dankschr. Auftr. v. M 10 .- an portoir. Schallpl. v. M 1.60 an.

Billige böhmische Bettfedern



Beneditt Sachsel, Lobes 209 bei Bilfen in Bohmen.

Betten aus dichtem Beit-inlett
Oberbett mit 7 Pfund | 15,85 | 19,70 | 23,75
Unterbett mit 6 Pfund | 14,90 | 18,20 | 22,50
I Kissen mit 2 ½ Pfd. | 4,50 | 5,90 | 6,90
Vollständiger Bett | 35,00 | 43,00 | 53,00
Bettledern | 1,25 | 1,90 | 2,40
Halbdansen | 3,00 | 4,50 | 5,50
Daumen | 8,50 | 10,50 | 12,50
United feet | Immunch oder Geld zurück. reisliste gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschr. Nachnahmevers. Bettenfabrik H. Möller, Kassel 37, Mönchebergstr. 81/2

Hiengfong-Essenz

Echt Thur. à Dizd. M. 3.4, 3 Dizd. Ir. M. 9,60 Karmelitergeist Dizd. M. 4,50.

Labor. C. J.Tr. Tiecher, Langewiesen i.T.2 Mb Ditfee, franto an Brivate! Rur bas Befte!

300 : 97. 16.--100 Rronen Geither, 6.50, 200: 12,00, 300: 17,00 M.
120 fleinere Bettheringe ff. jum Ginlegen 4.50 M.
milb mops und 50 50 milb Roll mops und 50 Delilately dante gett: Roll nil. 6,00 M.
Hr. Degener, Filchfonsernsabe., Swinemande 11.

comoco

Der Qualitätskaffee in stets frischer Röstung, per Pid 2.50, 2.80, 3.20, bei 9 Pfd. Postpaket portoirei direkt von Hamburger Kaifeegroßhandlung

Walter L. Müller, Hamburg 1 E Fordern Sic Preisliste

Die aute Anzeige üt ümmer noch das beite Werbenüttel, lie iprickt zu Hunderitansenden, erhöht Umfan und Geminn,



Breitestraße 2.

Bifinser-Kassel 9

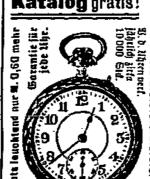
Jeder kann froh

der als Lojungsmittel gegen fesifizenden Schleim bei Erkrantungen der Luftwege und Lunge Anithhm gebraucht, ein reines Raturprodult, Bonious aus Anis und Thymian. Beiden Pflanzen wird mit Recht seit alter Zeit ichon eine große Leilwirkung zugeschrieben, die darauf beruht, daß sie Sicherische Sele enthalten. Diese sind die eigentlichen Träger der Heilkraft. Bie wirdt nun Anithmu? Es löst den Schleim. Dies sagt an sich alles! Zeder der bei Erkankungen des Halses oder der Lunge sich kann noch seines Lebens strenen kann, da ihn ftandiger Huftenreis und Auswurf qualen und ihm Tag und Racht nicht Ruhe laffen, weiß, was dies heißt. Der schanhaftende Schleim wird durch Anithym gelodert und berfluffigt; hierdurch ift er leicht auszuwersen, ohne daß huftenreis ober Schwerzen auftreten, ohne daß Blut mit abgeht. Das ift ein auszuschatlicher Gerbun, denn gernde der Hustenreis ist es, der übermäßige Anftrengungen von allen Diganen ber Lunge und bes halfes fordert. Das berliert sich sosort. Anithem wird mit sieberem Ersolg augewaudt bei Husten, Halsent-jundungen, Araben im Halfe, Schnussen, aluten und gronischen Kaiarrh, heiserleit, Lufe-röhrenentzundung. Kenthhalten der Ander, Griebe, Lungenentzundung, besonders auch bei dem atemtapbenden Aphina und bei inde iche huffen Anersenungen gehen immer mehr ein und lauten ahnlich, wir nachstehend . Ich litt den ganzen berkoffenen Winter au Langen-Anthmas und Herzunstell-Ertrausung, heate immer jehr kowere Anhmaanfalle, jo daß ich bei Racht im Bell unbedingt nicht berblichen konnte. Es war wirklich flets zum Erftiden, troß-dem ich immer in arzilicher Behandlung frand. Alles Ranchen mit Aphmabulber und Ertralt war ganglich umionit. Longe Zeit nahm ich täglich zweinal Vulmannster, aber vergebens. Meine Ansalle wurden nicht geringer. Da las ich vom Ihrem Präparat Anithym. Ich machte einen Berinch und bestellte wir 4 Schachteln. Rach Berbranch der 4 Schachteln war der Insten bereits berichwenden. Ich bestellte iviori acht weitere Schachtela, und auf diese waren die suchtbaren Afthmaansälle gänzlich berichwunden, jowie auch der Husten. Ich din Ihren deshalb viel Laut ichuldig und laun jedermann, der an dieser jurchtbaren Krantheit leidet, Anithma bestens empiehlen. Achtungsvoll Ludwig Stängl, Bezielsgärtner a. D., Rohrstetten, Bost Lalling, Riederbahern. Achtungsvoll Ludwig Stängl, Bezielsgärtner a. D., Anhrstetten, Bost Lalling, Riederbahern. Achtungsvoll Ludwig Stängl, der andere Halls- und Lungenertrantungen in geoßer Zahl bor. Der Preis für Anithym ist ein sehr mäßiger: für 14 Tage reichen etwa acht Schachteln, die jür 5.40 Mt. spesenzei zugesandt werden. Aleinste Backung — vier Schachteln 2.85 Mt.

Apotheker F. Kost, Dresden 58, Winckelmannstr. 31.

Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

Reklamepreis nur 4 M.:



Katalog gratis! folici edite deutide Serren-Anteruhr Mr. 52, jiarl vernidelt, ca. 30ftund. Berf, genau reguliert nur 4.00 M.
Rr. 51 bielelbe edit neri.m. Goldt.u. Scharn. nur 5,60 Rr. 55 diejelbe mit befferem Bett . . nur 6,50 Re. 25 echt Gilber, Goldrand, 10 Gieine nur 18,00 Rr. 39 Damenuhr, verfilbert in Goldtd.nur 7,50 Rr. 79 biefelbe, lleines gormat . nur 10,00 Rr. 47 Urmbanbuhr mit Riemen . nur 8,00 Rr. 44 biefelbe, aber ficine Form . nur 12,00 . Rr. 81 biefelbe, echt Gilber, 10 Steine nur 15,00 Rr. 82 cot Golb 585 geftempelt . Bangerfette, vernidelt 0,50 Mt., edit Ridet 1.00 echt verfilbert 1,50 Mt. echt vergeidet 2,00 "

erhalten 1.00 Mk. Nachlass und Unsere Leser cine Kapsel gratis bei Bestellung einer Uhr zu 6.50 Mk. oder mehr.

Uhren-Klose, Berlin SW 29 (28), Zossener Str. 8.

virklich feine Sänger der berühmten Harzer Meisterschule, 10.— Mark und höher. Vorsänger, Zuchtpaare, Käige, Futter, Vogelarznei. Hochinteressante Preisliste mit wertvollen Anregungen kostenlos. Großzucht Beydenreich, Bad Suderode 15, Harz

Mulitinitrumente

hetabgeleyte Preise, Katal.

mit 250 Thbildungen gratis. F.M. Glaf-Ragifter, Mlingenthal Sa. 36.

Reispressfutter füttert wie Milch

vorzügliches, billiges Malt-und Mildjutter für samt. Someine und Rindviehgattungen, jum Erstaunen für Gestügel, Sad 150 Psb. R 10.00, 5 Sad PR. 45.00 ab Bebra p. Rachn. Täglich eingebende Anertennung. be-weifen die Gute bes Gutters. Chr. Sanger, Bilbich 32 bei Geismar (Eichsfelb).

am billigilen und beften

vineli ab Tabril. Rudn. weum nicht gefäll: 9 Pfd. Hall Art M 3.60 . Tilslier firi ., 4.70 . Edamer firi ., 4.80 . Boll. Block 1/2 felt М 6.90. Уступаци Boti. v. Berg. 1 . egita C. Beder, Rolefabril Altona-Bahrenfelb 3

Preiswert! Bremer Raudtabate

Pfd. 50 Pfg. bis M. 5. Bremer Zigarren 100 Stud M. 4.- bis M 20 Orient=Zigaretten 100 Stud M. 2.- bis M. 6.-Berfand von 9 Pjund an portofrei geg. Nachn. Aus ührl. Preislijte topenlos Wenn jur Wiedervertoni fanders anjugchen.

Carl Strodthoff Stemen 42 Sielmeil 45, Wegrundet 1856

Aorbmöbel auf Tellsablung Taschenuhren

Wecker spottb.! Liste Nr. 22 fr.I A. & S. Sehind ler, Minchen 15, Lindwurmstr. 125.

Bastler beziehen ihreholzer, Bertzeuge ein von J. Brendel. Mutierftabt 26 Bi.

Grubenschuhe Nr. 40-46 gut beschlag. 2 Paar 16 Mark.

Schaltstiefel Nr. 40-45, m. Kernleder Doppelsohlen.

1 Page 14 Mark. 2 Paar 27 Mark Irank. gegen Nachnahme. Zu jeder Bestellung gebe 1 Paar ff. Hosenträger gratis.

Georg Schmidt, Lederwarenfabrik Remagen am Rh. 55, Alte

Wollsachen weiden gu dauerhaften Herren-u Damenkleider stoffen, Loden, Pferde-, Vieh- und Schlafdecken

ujw. billigft ungearbeitel in ber Rech. Wellmeberei

R. Rühl, Laubad 38 Cherh. Berl. Sie Gratism. and Alle and

Gummiwaren and hygienischen Artikel für allen ngglenischen Bedarf.

Bei Wooschoogobe Preislisten grafis. J.Hęss, Leipzig103 Unt. Münsterstr. 20

Avertoint beste billige böhmische Bettfedern! Bezugequelle für



1 Bjund grane, gute, geschiffine Bettsebem 50 Pig. bessere Qualität 1 M. halbweige, flownige 1 M. 20. 1 N. 40; weiße, flaunige, geschissene 1 N. 70, 2 N. 5 N. 5 N. 5 N. feinste. geschissene Halbstaum-Herrichafts-federn 4 N. 5 N. 6 N. Genne Halbstebern (M., 5 M., 6 M. Grane Halbs dannen LA. Tochaldweiße Dannen S.M., wise 7 M., hochicine 10 M. Aupfe febern, augeichtigene mit Ilaum, gemengt, halbweiße 1 M. 75, weiße 2 M. 40, 3 M.: allerfeinster Flaumeupf 3 M. 50, 4 M. 50. — Berfand jeder bestehigen Wenge zolliferi gegen Radinahme, von 10 Kinnd an franko. Umfands gestattet oder Seld zurüd. Winster und Herissste lostenlos.

C. Benifd, Bettfedernerport in Prag XII (Böhmen).

vom Gänsezüchter! 1 Blund graue Salb. Vertrauliches,



u. 1,—, halbweihe ge-fcliff. Mf. 1,20, weihe, flaumigeMt. 2,—, 2,50 und 3,-, Hetrichafts-Icleiß Salbilaum M. 5,- und 5,75, ungeichliffene weige, feine 971.2,50, 3,50 u. 4,--Daumen, graue, feine

Nichtpaffendes tausche um Wenzel Fremuth. ob. Geld gurud. Ausführ-lice Breistite gratis. Deschenitz 138 Böhm *************

Verlangen Sie Kostenlose Jusendung unleres Schuhfataloges! Sie finden wirlich gunlitige Raufgelegenheiten. Schuhe aller Art für Damen, herren und Kinder, 3. B.

Rameihaaricute wie Abbildung, Bolle und Baumwoll mit Jil3 und Leberjohle Gr. 36/42 nur Ml. 1,75. Deutsch-Amerikan. Schuh - G. m. b. H.

##nohen K. 54. Raufingezittafe 28, 1, Ci ********



Genoffen verlang. fofort Bergeichn. gratis, Mufit-Steinhaus, Weimar i. Th. 531 Kastenwagen



Untergestell pr. Esche, 100 cm lang, 4-5 Zentner Tragkraft 25 Mark franko.

Jos. Abel, Borsch-Geisa (Thür.)

200 Sarafäse 3.95 Mi 9 Bid. tolc Augelioje 4.45 Mi., 9 Bid. Ia. Dan-Hollander 7.95 Mi., co. 100 Sabel-colmops 4.65 Ml. — Bom neuen Fong:

ca. 120 Salafettheringe Bauerwate ohne Ropi und Eingeweibe 4.60 Mt. ab hier. E. Napp, Altona 52 bei Hamburg.

Schone, gutgehende Band: oder Standuhr als Gefdent fügen wir jeder Sendung über 37. 20.- bei. Sembenfanell, geftr., fehr haltb.

Qual., auch für Sport u. Blufen ca. 70 cm . Sembenflanell, gestr., vorzügliche Qual., unsere beste, traft. Sorte, aus ebien Garnen, ca. 75 cm 133 Belgpique-Finette, ihntem., la Ropetmare, jehr preism., ca. 80 cm 135 Bettinlett und Daunentoper,

ein Beweis unferer großen Lei-ltungsjähigfeit, herrL ichmiegfame Ware, ca. 130 cm M. 2.47, 80 cm prache. la Aussteuerm., co. 130 cm 2.40
141 Jacquard-Schlasbeden, aus best.
Raterial, sehr ichons mach am best. besond, milbe Qual., 140/190 cm 5.40 Befondere vorteilhaft.

Bornbergehende Abgabe. 142 Rleiber:Belveteen, für herbit u. Binter, la Qual., in [dönit. gestr. u. tarr. Rust., ca. 70 cm Hosenstoffe, sog. Manchester, sehr strupazierbur, braun, grän, blau, grau und schwarz. -.95 Per Nachnahme con RM. 20- an portofrei.

Garontie für billigste Preise, sont Geld zurüd. Preisliste über hundert sehr preiswerte Artikel fügen wir jeder Gendung bei. Georg Bring, G. m. b. &. Rurnberg 303, Whiling 69. Bert. v. Ansenftung, Fabrilation u. med. Mebereien

ITTTTTTTTTT

Bei Rheumatismus Zinsser-Tee!

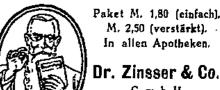
Aus 25 000 Anerkennungen:

Wie neugeboren.

Durch Ihren Rheumatismus-Tee sind meine Schmerzen fast verschwunden. Ich lag & Wochen im Krankenhaus, nichts hat ge-holfen. Seitdem ich aber Ihren Tee trinke, holfen. Seitdem ich ave. fühle ich mich wie neugeboren. P. Self, Sanikow.

Vollständig wiederhergestellt. Fast 11/2 Jahr litt ich an Rheumstismus

Bin jetzt von dieser schmerzvollen Krankheit durch Zinsser berühmten Rheumatismus-Tee vollständig wiederhergestellt. 24014 M. Mutz, Großeitingen



G. m. b. H. Leipzig 100

🕶 Honig billiger! 10 Pid. Postdose gar. naturr. echt. Bienen Blüten

Schleuderhg. ohne Zuckerfütt. 8.20. Porto extra-Honigzentrale "Nordmark", Pinneberg 72 Viele lobensw. Anerkennungen. Garant. Rücks.



10000 Dantidreiben

bemeifen unf. tonturreng. los billige, gute u. rajd Bedienung. — 1 PD halbw. 1,50, graveHalb daunen 2,50 und 3,meifer Flaumrupf 3,80, 4,50, Spezialitat 5,-

meiße nandgeichliffene Salbbaunen 3,50, 4,50, dauner meiche 5,50, 6,50, weißer Brultsaum 8,—, 10,— Neue Oberbetten: 16,—, 19,50, 27,— u. 31,— Kisen: 4,50, 6,50, 8,50, 11,50. Unterbetten: 17,-, 18,50, 22,—, 29,—. Muster u. Preisl. umsonit. Non O Pid. an fro. geg. Rachn. Nichtpassenbes Gelb zurück

Josef Christl Nachfolger, Cham 371 (Bayer, Wald) Der Rame allein burgt für gute Bebienung.

Deffentlicher Dank!

Meine Frou war infolge

fdwerem Rückenmarksleiden an ben Beinen, huften und im Ruden voll: frandig gelahmt, tonnte nicht geben und mugie aus. und angezogen werben. maren geschwollen, sie war im Finstern gard unsicher, siel zu Boben und war ein völlig hilfloser Wensch, auch hatte sie Tag und Racht große Schmerzen. Wir hatten schon vieles verfucht, alles mar erfolglos.

Da erfuhr ich durch Jufall non der Bor-moor-Kur und wandte diefelbe fofatt bei meiner Frau an. Bu unferer großen Greube hat fich bas Leiden fo fon gebeffert, daß die Batientin jest gang ohne Stod gehen, alle haus-lichen Arbeiten verrichten und fich felbst aus- und anziehen tann. Auch die heftigen Somergen haben fich vällig verloren.

Mus diefem Grunde fpreche ich ber Enmoot. Seilanftalt meinen öffentlichen Dant aus und tann die Pyrmoot-Aur, die fich bequem gu Haufe burchführen lößt, allen Leibenden bestens empfehlen B. i. Mart, 5, Junt 1929.

Friedrich Coulg, Jocharbeilet. Anstunft erfeilt foltenlos das Pyrmoor: Ratur-Heilinstifut München 790, Münzstr. 9. (Doppelbriefporto beijügen). Seit 25 Jahren anertannte Erfolge bei Nüdenmarksleiden, Lähren werden Werten der Bei Rudenmarksleiden, Lähren werden Werten der Reichten Gerie mungen, Rerventrampjen, Gelentertrantung, Epi-leplie, Gicht. Sundertennertennungs fereiben!